Jahresbericht

2019/2020

Stiftung SPI
Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«
Stand Juni 2020

Stiftung SPI
Sozialpädagogisches
Institut Berlin »Walter May«

Impressum

Stiftung SPI
Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«

Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts
der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V.

Müllerstraße 74, 13349 Berlin
+49.0.30 459 793 0
+49.0.30 459 793 66 fax

info@stiftung-spi.de
www. stiftung-spi.de >

Rechtsverbindliche Vertretung der Stiftung SPI
Dr. Birgit Hoppe
Vorstandsvorsitzende
Direktorin
Alleinvertretungsberechtigt

Bildnachweise
Alexander Janetzko www.alexanderjanetzko.de (Titel Mitte links, S. 12, S. 17, S. 42, S. 56 unten, S. 57).
Filmstill aus dem Videoclip „Stadt – Land – flow" des Hauses der Jugend Mitte Berlin (Titel Mitte rechts, S. 23).
Henning Hattendorf www.henninghattendorf.de (Titel Mitte, S. 14 rechts, S. 26).
Maria Vaorin www.mariavaorin.de (S. 16, S. 39).
Thomas Richert, www.multiblick.de (Titel oben rechts, Titel unten rechts, S. 20, S. 38 links, S. 44 f., S. 47, S. 49, S. 51, S. 58).
Valérie von Bourscheidt www.valerievonbourscheidt.de (S. 31).

Layout
TASTOMAT GmbH

Praktisch. Intermediär. Koproduktiv.

Stiftungszweck

Stifter

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V.

Stiftungszweck

Die Stiftung SPI, Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May« verfolgt die Ziele der Arbeiterwohlfahrt und soll mit dazu beitragen, eine Gesellschaft zu entwickeln, in der sich jeder Mensch in Verantwortung für sich und das Gemeinwesen frei entfalten kann. Dabei orientiert sich die Stiftung SPI vornehmlich an den Lebenswelten betroffener Bürgerinnen und Bürger und fördert im Rahmen ihrer sozialen Arbeit besonders die Hilfe zur Selbsthilfe. Aufgabe der Stiftung SPI ist im nationalen und internationalen Rahmen die aktive Teilnahme an der Lösung sozialer Probleme, die Weiterentwicklung von Theorie und Praxis der sozialen Arbeit und die Ausbildung und Fortbildung von Praktikerinnen und Praktikern der sozialen Arbeit, die Forschung sowie die Förderung der Völkerverständigung.

Rechtsfähigkeit

Die Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May« unterliegt als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Berlin nach dem Berliner Stiftungsgesetz der Staatsaufsicht Berlins, die von der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung geführt wird.

Gemeinnützigkeit

Förderung der Zwecke der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege (Mitgliedsunternehmen) im Sinne der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2, Einkommensteuer-Durchführungsverordnung Abschnitt A, Nr. 6

Geschäftsbereiche

Weiterführende Informationen über die einzelnen Geschäftsbereiche finden Sie auf den kommenden Seiten.

Information in English

The Foundation for the Social Pedagogical Institute Berlin »Walter May«, a Foundation of the Worker's Welfare State Association for Berlin e. V. (Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V. – AWO), has the objective of promoting worker's welfare and aims to contribute to the development of a society in which every person and the public as a whole can develop freely. It primarily focuses on lived environments of citizens affected and especially promotes programmes that help people help themselves in the framework of its social work. The task of the Foundation SPI at the national and international level is to participate actively in solving social problems, refine theory and practice in social work, provide initial training and continuing education for practitioners in social work, conduct research in this field and promote understanding among nations.

Please find further information in English on every business unit of the foundation on the following pages.

Informations en français

La fondation institut socio-pédagogique de Berlin «Walter May» est une fondation créée par l'association du land Berlin semblable à une mutuelle ouvrière (Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V. – AWO), qui défend les objectifs de l'Arbeiterwohlfahrt et doit permettre à chacun de s'épanouir de manière responsable, pour lui-même et la communauté. Dans ce cadre, la fondation SPI se concentre principalement sur le vécu des citoyens concernés et des citoyennes concernées et, dans le cadre de son travail social, promeut essentiellement l'aide à l'autodétermination. Au niveau national et international, la fondation SPI participe activement à la résolution des problèmes sociaux, au développement de la théorie et de la pratique au niveau du travail social et à la formation des praticiens et praticiennes de ce domaine, ainsi qu'à la recherche. Cette fondation vise également à consolider l'entente entre les peuples.

Vous trouverez plus d'informations en français sur chaque secteur d'activité de la fondation sur les pages suivantes.

Información en español

La Fundación Instituto de Pedagogía Social de Berlín »Walter May« es una fundación de la Federación regional para el Bienestar de los Trabajadores de Berlín (Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V. – AWO). La fundación tiene como objetivo el bienestar de los trabajadores, así como contribuir al desarrollo de una sociedad en la que cada persona pueda desarrollarse libremente, asumiendo la responsabilidad por sí misma y hacia la comunidad. El trabajo de la fundación se enfoca principalmente en el entorno social de las/os ciudadanas/os afectadas/os y fomenta, a través de su obra social, especialmente la autoayuda. La función de la Fundación SPI es, tanto a escala nacional como internacional, participar activamente en la solución de problemas sociales, el desarrollo continuo de la teoría y la práctica en el trabajo social, en la formación profesional inicial y continua para profesionales del trabajo social, en la investigación y el fomento del entendimiento entre los pueblos.

Para más información en español sobre las diferentes áreas de la fundación, véanse las siguientes páginas.

Vorwort

Die Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May« (Stiftung SPI) legt mit diesem Jahresbericht 2019/2020 gegenüber der Stiftungsaufsicht, dem Stifter, der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V., Auftraggebern und Zuwendern, Geschäftspartnern, Förderern und Freunden der Stiftung SPI Rechenschaft ab.

Die Stiftung SPI ist eine als gemeinnützig anerkannte operative Stiftung und Träger eigener Praxis nach Maßgabe des Stiftungszwecks. Die Stiftung SPI erhält weder vom Stifter, noch von anderer öffentlicher oder privater Seite eine institutionelle Förderung. Alle Aufwendungen der Stiftung müssen aus den Erträgen (Aufwendungsersatz, Zuwendungen, Honorar- und Leistungsvereinbarungen sowie Spenden) gedeckt werden.

Zur Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Einhaltung der Regeln des/der ordentlichen Kaufmannes/Kauffrau wie der Einhaltung der Zuwendungsbestimmungen nach den Haushaltsordnungen bzw. von Leistungsverträgen lässt sich die Stiftung SPI jährlich von einer unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft prüfen und testieren.

Die Stiftung SPI, Institutsleitung und die Geschäftsbereiche, ist nach EN ISO 9001:2015 zertifiziert. Der Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung unterliegt der staatlichen Anerkennung und der Fachaufsicht des Landes Berlin sowie den träger- und maßnahmebezogenen Anforderungen der Förderung der beruflichen Weiterbildung (AZAV).

Der vorliegende Jahresbericht gibt eine Kurzübersicht zu den Strukturen der Stiftung, den Leistungsprofilen, den Geschäftsbereichen, den mit der Stiftung verbundenen Gesellschaften sowie zu den Verantwortung tragenden Personen.

Enthalten ist eine Kurzfassung zur Stiftung und der Tätigkeit der Geschäftsbereiche in drei europäischen Sprachen. Im Detail findet sich alles Wissenswerte zu unserer Arbeit jeweils ganz aktuell auf unserer Website. Dort können auch alle Publikationen eingesehen werden.

Im "Fokus" stehen in diesem Jahr die Gefahren dichotomen Denkens und Handelns für unsere Gesellschaft. Davon sind soziale Organisationen selbst nicht frei. Zuschreibungen und Zuspitzungen sind für Lösungen nicht nur dysfunktional. Sie blenden auch andere Wirklichkeiten aus und verbauen damit die Basis für gemeinsame, übergreifende Strategien.

Vorstand und Institutsleitung bedanken sich für den engagierten Einsatz der haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung sowie für die fachliche Begleitung und kritische Unterstützung durch Freunde, Zuwendungsgeber und Vertragspartner. Wir freuen uns auf die weitere gemeinsame Arbeit!

Berlin, im Juni 2020

Dr. Birgit Hoppe
Vorstandsvorsitzende
Direktorin

Inhalt

4 | Stiftungszweck

8 | Im Fokus

12 | Geschäftsbereiche
12 | Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung
17 | Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung
23 | Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung
32 | Niederlassung Brandenburg Nord-West | Süd-Ost
43 | Strategien sozialer Integration

52 | Personen, Gesellschaften, Partnerschaften, Mitgliedschaften, Organigramm

55 | Filmfestival „Wir sind 100!“

Dichotomes Denken und dichotome Sprachmuster prägen zunehmend öffentliche Diskurse und Entscheidungen.

In fach- und sozialpolitischen Diskursen ist unsere Gesellschaft immer öfter kaum wieder zu erkennen. So viel „ist" schlecht, „seit Jahren eine Katastrophe", „nicht mehr hinnehmbar". Ob Bildung, Pflege, Wohnen, Gesundheitsversorgung, … Ständig scheint unsere Gesellschaft in großer Gefahr, unsere Institutionen und Strukturen prekär.

Eine Erregungsgesellschaft, schreibt der Schweizer Journalist Benedict Neff[1], sind die Deutschen, schwankend, manchmal in kurzen Intervallen, zwischen Jammer und Euphorie. Sein Beispiel: die Flüchtlingskrise. „Deutschland (sei) eine Nation, die sich heute für seine Menschenfreundlichkeit feiern und schon morgen des kollektiven Rassismus bezichtigen kann."

Dichotomes Denken ist dysfunktional. „… selbstwertrelevante Situationen (werden) als vollständiger Sieg oder als totale Niederlage wahrgenommen, Abstufungen in der emotionalen oder motivationalen Graduierung fehlen völlig, entsprechend extrem sind emotionale oder verhaltensbezogene Folgen."[2]

In den Diskursen fehlt das „Und". Im Entweder-Oder verschwinden nicht nur Differenzierung, komplexes Denken und alternative Erklärungen. Im Entweder-Oder dominieren am Ende Gefühle und Zugehörigkeit. Wer sich nicht eindeutig positioniert, gehört zu den „Anderen". Hierin liegt die eigentliche Gefahr für unsere Gesellschaft. Eine „auf Höchstdrehzahl laufende Gefahrmaschine (diffamiere) jegliche Beruhigung und Differenzierung als unverantwortliches ‚Verharmlosen' und unverzeihliches Versagen, als sei es ein Grundrecht des Bürgers, in Angst und Schrecken versetzt zu sein."[3] Als Beispiel dafür eignet sich im Jahr 2020 der Umgang mit dem Coronavirus. Wer sachlich argumentiert, trifft auf emotionalen Widerstand und sieht sich bestenfalls mit der versteckten Drohung „Dann hoffe ich mal, dass Sie gesund bleiben" drangsaliert.

Dem Teufelskreis so geführter Diskurse und Auseinandersetzungen folgt die Rede von der Spaltung der Gesellschaft als *allgemeingültiger* Realität. Dass zum Beispiel mittlerweile sogar zum „Pessimismus-Fasten"[4] aufgerufen wird, verweist auf Raum greifende Einseitigkeit. Widmen wir uns daher dem „Und".

1. Das Soziale ist besser als sein Ruf.

Die Vermächtnisstudie 2019 von ZEIT, infas und WZB[5] stellt fest, dass 73 % der Befragten erklären, dass sie einer Arbeit nachgehen, die sie auf jeden Fall machen wollen. 90 % der Menschen sehen sich in 10 Jahren dort, wo sie jetzt stehen. Sie sind im Großen und Ganzen zufrieden. 80 % ist ein Wir-Gefühl wichtig, 85 % wünschen sich noch mehr davon. Es fehlt ihnen jedoch Vertrauen, dass andere dies teilen. 40 % haben nur wenig Vertrauen in Andere. Und nur 25 % glauben, dass auch anderen Menschen ein Wir-Gefühl wichtig ist. Die Sehnsucht nach Zusammenhalt wird kontrastiert durch Skepsis gegenüber den Anderen. Das Ergebnis: Angst vor Verlust trotz positiver Sicht auf das eigene Leben, Arbeit, Familie, Freundeskreis.

Die 18. Shell-Jugendstudie 2019 kommt zu dem Ergebnis, „… dass eine zunehmende Spaltung in Ost und West, kosmopolitisch und weltoffen, männlich und weiblich, mit und ohne Migrationshintergrund oder arm und reich zumindest unter Jugendlichen nicht zu beobachten ist. Die Unterschiede werden … eher kleiner als größer. Die Unterschiede zwischen den Sozialschichten sind konstant, und auf eine zunehmende Polarisierung zwischen links und rechts deutet ebenfalls wenig hin. Stattdessen zeigt sich quer durch alle Gruppierungen eine Reihe von Gemeinsamkeiten: … Sorge um die ökologische Zukunft, Trend zu gegenseitigem Respekt und einer Achtsamkeit in der eigenen Lebensführung, ein starker Sinn für Gerechtigkeit und ein verstärkter Drang, sich für diese Belange aktiv einzubringen."[6] Für 80 % bleibt „Toleranz das Markenzeichen".

Nichts wesentlich Anderes findet sich in einer Länderstudie zum „Gesellschaftlichen Zusammenhalt in Baden-Württemberg" (2019)[7]. Die „… allgemeine Sorge um den Zusammenhalt widerspricht (dem) eigenen Erleben." Was man bei anderen sieht, stellt man bei sich selbst nicht fest. „Das Fundament des Gemeinwesens erweist sich als solide. … 81 % fühlen sich ihrem Wohnort ziemlich oder sehr verbunden." Zugleich nimmt das Vertrauen in Politik im Ganzen – vor allem aufgrund derer, die sich „eher rechts verorten" – um 8 % auf 44 % ab.

Auch die „Next Generation Studie" (2019) des British Council kommt zu ähnlichen Befunden: Junge Menschen in Deutschland seien in der Regel mit ihrem Leben zufrieden. Ihre Zukunftssorgen seien thematisch vergleichbar mit denen Gleichaltriger auf der

ganzen Welt. Die Studie zeige, „dass sich Deutsche im Alter von 18 bis 30 Jahren eher mit ihrer Stadt oder lokalen Umgebung identifizieren als mit ihrem Land und sich genauso als Europäer sehen wie als Deutsche."

Deutlich machen alle Studien: Skandalisierende Verallgemeinerungen führen in Sackgassen. Es sind verschiedene(!) vulnerable bzw. Risikogruppen, die ihre gesellschaftliche Teilhabe nicht gewährleistet sehen bzw. nicht wahrnehmen können oder wollen. Dass die Länderstudie zu dem Ergebnis kommt, dass dazu chronisch Kranke, Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen und Alleinerziehende, Einkommensarme und Menschen in Großstädten zählen, ist bis auf letztere nicht wirklich überraschend.

2. Das sinkende Vertrauen in Institutionen ist konkret begründbar

Wer sich weniger verbunden fühlt, hat weniger Vertrauen. Das gilt vor allem für vulnerable Gruppen in unserer Gesellschaft. Wenn zugleich diejenigen, die für sich „Wohlergehen" feststellen, „den anderen" misstrauen, wird die „Diagnose" zur selbsterfüllenden Prophezeiung: Wer anderen misstraut, erlebt und findet daher keine gemeinsame Basis mit ihnen, sieht nicht sich selbst, sondern die Anderen als Problem! Die Ergebnisse des Forschungsprojektes „Zukunft der schulischen Bildung 2050"[8] können so gelesen werden. Sowohl die beschriebenen Trendszenarien (Veränderungsresistente Schule; Bildungslandschaft im Dienst der Schule; Unvermeidliche Digitalisierung der Lern- und Lebenswelt) als auch die Wunschszenarien (Neue Schule; Aufgewertete Bildungslandschaft) folgen dem Muster: Veränderungen sind erwünscht und erforderlich, aber (a) es wird nicht dazu kommen bzw. wenn dann nur (b), wenn Andere die neuen Themen übernehmen, (c) wenn man Entwicklungen den eigenen Stempel geben kann, (d) wenn *eigener* Nutzen daraus erwächst. Dass es aber sicher oder wahrscheinlich anders kommen wird, so die Überzeugungen, liegt an den Eltern, der Schule, der Unbeweglichkeit der Systeme oder der Unaufhaltbarkeit von Entwicklungen insgesamt: der Digitalisierung (so die „Wildcard-Hypothese" der Forschungsperspektive), die das Schwinden von „Schule" längst eingeleitet hat.

Stets liegt die Problemanzeige bei *diesen* Szenarien/Diagnosen außerhalb des „Wir" und damit außerhalb der eigenen Möglichkeiten. Die Summe der Probleme wird intensiv beschrieben, bleibt aber außerhalb der eigenen Verantwortung. Wenn diese Haltung dominiert, während man „Teil der Veranstaltung" ist, dann kann man sich die Analyse auch sparen. Denn sie macht nur schlechte Laune und etabliert ein Gefühl, dass die Dinge schlecht sind und unausweichlich bleiben werden. Wenn die Menschen in den Institutionen selbst nicht an sich glauben bzw. sich verantwortlich fühlen, wer dann? Einseitige Wahrnehmung und Darstellung des fehlenden „Und" bei mangelnder „Differenzierung" erdrücken.

Vor allem sie schaffen das Risiko, aufgrund von *anschaulichen, zuspitzenden, fundamentalen* „Diagnosen" zu falschen Schlussfolgerungen zu gelangen und den Gruppen „recht" zu geben, die aus strategischen Gründen die bestehende Demokratie grundsätzlich diskreditieren, an ihr nichts Gutes lassen wollen. In diese Falle zu gehen, davor sind gerade soziale Organisationen keineswegs gefeit. Schließlich konzentrieren sie sich auf die Problemlagen, „wachen" über Interessenausgleich, soziale Gerechtigkeit und Teilhabe. Sie konzentrieren sich auf das, was sich aus dieser Perspektive ändern muss. Sie fokussieren den Kontrast zur eigenen guten Arbeit und identifizieren den Mangel an Lösungen durch Dritte. Ob und wo der eigene Beitrag entwicklungsfähig ist, bleibt ebenso unbeleuchtet wie eine differenzierte Betrachtung der Forderungen in seinen Haupt- und Nebenwirkungen.

So können eigene Diskurse dazu beitragen, die Probleme zu erzeugen, die man beklagt, wie Konrad Hummel (2019) jüngst feststellte: Eine „Identitätspolitik intellektueller moderner Gruppen, … die ständig und überall Diskriminierung, Rassismus und Entwertung ortet und die sozialen Trennungsmauern der Gesellschaft massiv weiter verstärkt" entspreche der „Polarisierung", bei der „alle sich absetzen in der Annahme, die Anderen würden sie diskriminieren oder bevorzugt werden." Infolge der „an- und wahrgenommenen Wut und Kränkung" löse sich die Wahrnehmung eines „Wir" in der Gesellschaft weiter auf.[9] Die Zahl „individueller Wir" steigt.

Polarisierungen erzeugen Entscheidungsdruck, erwarten Positionierung, die Erklärung, wo man hingehört: Wer ist „Wir"? – Das sind die „Anderen"! Polarisierungen „legitimieren" den „Schutz" der eigenen Gruppe, des eigenen Milieus und die Interessendurchsetzung zu Lasten Dritter, „ohne Rücksicht" auf gesellschaftlichen Interessenausgleich

und Zusammenhalt, auf kurz- und langfristige Wirkungen.

Menschen erleben in der Konsequenz Exklusion und einseitige Zuschreibungen. Ein Beispiel, wie dies wirkt, zeigt sich am „Berliner Mietendeckel". Menschen erfahren, dass auf Aussagen wie Zusagen bis zu Verträgen kein grundsätzlicher Verlass mehr ist. Sie machen diese Erfahrung ganz unabhängig davon, ob sie von Vor- oder Nachteilen betroffen sind. Sie lernen, dass dies jederzeit möglich ist. Sie erleben, wie diejenigen, die handeln, eigene Verantwortung in der Entstehung der Probleme negieren, die Ursachen bei anderen suchen. Sie sehen die Konfrontation und die Unwucht des Handelns: Dass der Mietendeckel die schützt, die eine Wohnung haben, und die benachteiligt, die eine brauchen. Er stellt alle Mieter/innen gleich, obwohl nicht alle über gleiche Einkommen verfügen. Er setzt alle Vermieter/innen ins Nachteil, unabhängig von ihrem Vermögen und ihrer Vermietungspraxis. Er schafft keine neuen Wohnungen. Er lenkt ab von der Verantwortung des Landes für fehlenden Wohnraum, davon, dass rechtlich bereits vorhandene Möglichkeiten – rechtzeitig angewendet – die starke Erhöhung der Mieten hätte eindämmen können.

Er veranschaulicht, dass ein politischer Wille fehlt, die sehr komplex gelagerten Probleme gemeinsam zu lösen. Stattdessen werden „Verträge zu Lasten Dritter" als Lösungen verkauft. Handlungszwänge werden konstruiert, die eigene Verantwortung für die Lage am Wohnungsmarkt wird ausgeblendet.

Der Mietendeckel emotionalisiert und entdifferenziert und leistet damit Vorschub für das Prinzip „Wir", in dem jede/r sich mit seiner Bezugsgruppe selbst der Nächste ist. Das Vertrauen in Institutionen erfährt weitere Erosion, hier durch den nachträglichen Eingriff in bestehende Verträge oder das Außer-Kraft-Setzen eines jüngst ausgehandelten Mietspiegels. So verwundert es nicht, dass das Misstrauen, dass das Thema nach fünf Jahren erledigt sein wird, nun auf „beiden" Seiten groß ist. Der Konflikt wird damit auf Dauer gestellt. Der Fokus auf *eine* Lösung (hier: Mietendeckel), die lediglich „Stimmungen" aufgreift, verbaut eine umfassende Strategie, auch indem negative Wirkungen (z. B. weniger Investitionen in den Wohnungsbau, Sanierungsstau) nicht grundsätzlich geprüft, sondern als „Meinung" weggeredet werden.

Für sogenannte vulnerable Zielgruppen, hier exemplarisch in punkto Wohnen, ändert sich nichts. Sie bleiben in einem begrenzten Angebot unattraktive Mieter. Umziehen dürfen sie vorerst nicht mehr. Der Mietendeckel geht zu Lasten der Hinzuziehenden, aber auch derjenigen, die wegen Eigenbedarfs oder einer veränderten Lebenssituation umziehen müssen. Wenn sich der Zustand von Wohnungen und Häusern in den nächsten Jahren verschlechtert – was prognostiziert wird – umfasst das auch nicht mehr getätigte Investitionen in nachhaltiges Bauen. Wenn es nicht genügend Angebote gibt, dann bleiben diejenigen, die sich eigentlich bewegen sollten oder könnten, in ihren Wohnungen. Das gesellschaftliche Klima wird auf Abwehr eingestellt.

3. Ohne eine Strategie „Gemeinsam denken" wird es nichts

Um Lösungen für vorhandene Probleme an den (wachsenden) Rändern zu finden, geht es nicht ohne das „Und". Erfahrungsräume und Kooperationsbeziehungen sind zu weiten und Orte der Begegnung (in Schule, Kita, Sportverein, Kultur etc.) zu nutzen, so dass sich Milieus begegnen (können). (Nicht nur) Soziale und Bildungsträger müssen sich dieser Tatsache noch stärker bewusstwerden, ihrer Verantwortung gerecht werden und ihre Möglichkeiten nutzen. Das gilt zum Beispiel auch für Auslandsreisen, Mobilität und Austausch. Horizonterweiterung braucht den Blick über Grenzen. Die oben skizzierten Studien zeigen, dass der Fokus auf den Nahbereich der Gesellschaft als Ganzer gefährlich werden könnte. Das Gleiche gilt für eine europäische/globale Perspektive. Wenn nun im Jugendaustausch aufgrund der Klimadebatte teilweise gefordert wird, dass Austausch sich künftig eher auf den „Nahraum" beschränkt, dann schrumpft am Ende das Verständnis für die Welt. Es wächst die Gefahr, dass das, was als fremd erlebt wird, immer stärker dem eigenen biografischen Tunnelblick entstammt. Bekanntlich fürchten sich gerade diejenigen besonders vor den „Fremden", die keine „Fremden" oder nur wenige kennen. Am Ende droht normative Gleichmacherei und öffentliche Diskreditierung. Erste Strategien, dass künftig durchgesetzt werden soll, was ein „gutes Leben" ist, werden in der Öffentlichkeit bereits probiert (Klimakiller-Aufkleber auf Autos etc.). Schon jetzt gilt unreflektiert die Haltung, dass man gemeinsame Ziele nicht mit „falschen" Partnern haben kann, zum Beispiel, dass Investoren, die soziale Projekte unterstützen, automatisch „falsche Freunde" sind. Weitere Themen werden folgen, wenn wir nicht für plurale Werte und Vielfalt eintreten.

Ohne gemeinsames Denken und Handeln, unter der Voraussetzung, verschiedene Interessen und Verschiedenheit zu respektieren, wird es nicht gehen. (Nicht nur) in einer wachsenden Stadt geht es darum, Ressourcen, Anliegen und Bedarfe zusammen zu denken.

Wesentlich ist es jeweils *„für"* etwas, nicht „gegen" etwas zu sein: ein wichtiges Prinzip auch für Bürgerbeteiligungsprozesse, gerade auch mit heterogenen Gruppen.

Ein Beispiel: Berlin braucht Schulen, Sportstätten, Kitas usf. Passende Flächen sind vielfach vorhanden, werden aber nicht genügend zusammengeführt und vernetzt. Nicht nur bei Immobilien und Flächen sind Mehrfachnutzungen zu etablieren. Schule, gedacht und konzipiert als soziokulturelles Zentrum, kann Menschen bewegen und zugleich ein Ort für „alle" Menschen im Quartier sein. Mehrfachnutzung nicht zu garantieren, ist Unterlassen.

Gemeinsam denken hieße, dass sich Kultur, Sport, Gesundheit, Ökologie etc. einer gemeinsamen Strategie verpflichten und Synergien her- und eigene Ressourcen zur Verfügung stellen. Die Nachhaltigkeitsstrategie „Grünes Berlin" ließe sich mühelos mit Gesundheitsförderung, dem Sport, dem Sozialen usf. verknüpfen. Ein entsprechendes Bewusstsein wie Selbstverpflichtungen sind noch zu etablieren. Man kann auch etwas anstiften zu *Gunsten Dritter*.

Dabei geht es um eine Frage der Haltung. Wer selbst ausschließlich für sich agiert, skandalisiert, ohne zu differenzieren, fördert Polarisierungen, die er selbst beklagt. Der wechselseitige Respekt vor den Möglichkeiten und Beiträgen, die einzelne und Institutionen leisten (können), droht verloren zu gehen.

Sprache ist dabei ein noch immer zu wenig reflektierter Treiber. Aktuell dominieren zu oft emotionalisierende Zuspitzungen (Wucher, Feinde der …, Leugner des …, Eingriffe in …), die sich dann verfestigen bzw. Eskalation zum erlaubten Mittel der Auseinandersetzung werden lassen. Auch diejenigen, die sich für das Gemeinwohl einsetzen, bedienen sich zu oft, wie Thomas Fischer es formuliert, unreflektiert der Metapher der Spaltung, die sie wahlweise mit Attributen „tief", „anhaltend", „…" versehen, ohne sich darüber im Klaren zu sein, dass die dahinterliegende „Einheitsfigur" keineswegs das Bild einer inklusiven, vielfältigen Gesellschaft befördert.

Daraus erwachsende Aufgaben für soziale Organisationen und Zivilgesellschaft liegen auf der Hand: Sie sind verpflichtet, differenziert zu betrachten und zu analysieren, den eigenen Beitrag kritisch zu reflektieren und vom gemeinsamen Ziel her Kooperationen zu suchen und zu gestalten. Und nicht zuletzt: Das öffentlich wertzuschätzen, was gut ist.

1 Neue Züricher Zeitung, 29.02.2020, Anmerkungen zur deutschen Erregungsgesellschaft
2 Pschyrembel online, 12.03.2020
3 Thomas Fischer: Die Gefahr geht von den Menschen aus. Der Spiegel, 29.03.2019-
4 Zuversicht: Sieben Wochen ohne Pessimismus. Die Fastenaktion der evangelischen Kirche 2020
5 Wissenschaftszentrum Berlin
6 18. Shell-Jugendstudie 2019, S. 324
7 Dragolov, G. et al, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
8 Fields Institute, Stiftung Mercator, 2020
9 Demokratiekrise zwischen Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat. Blätter der Wohlfahrtspflege, 5, 2019, S. 165

Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung

Am Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung bündelt sich die Kompetenz für Bildung und berufliche Bildung der Stiftung SPI. Das Fundament bilden die Berufsfachschule für Altenpflege und die Fachschulen für Erzieher und Heilpädagogik. Vielfältige Weiterbildungsangebote für Fachkräfte des Sozial- und Gesundheitswesens und der kulturellen Bildung, die mit der staatlichen Anerkennung oder anerkannten Zertifikaten abschließen, komplettieren das Angebotsspektrum. Der Fachbereich Kultur & Bildung steht für die systematische Verknüpfung von Lebenswelten und Bildungsangeboten. Hier werden Methoden aus dem Theater und der Künste für Bildungs- und Entwicklungsprozesse in Kitas, Schulen, Museen und anderen Orten eingesetzt.

In the business unit for Vocational Schools, Qualification & Professionalization, we bundle the skills for education and professional training at the Foundation SPI. The foundation is established by the Professional Vocational School for Geriatric Care and the Vocational Schools for State-registered Educators (social pedagogues) and Special Education. A wide variety of continuing education opportunities for specialists in social services and healthcare and cultural education, all concluding with state-recognition or state-recognised certificates, round out the range of services offered. The division for Culture & Education is responsible for systematically linking the lived environments of clients with the educational services offered. Here we apply methods drawn from theatre and the arts for educational and development processes in day-care centres, schools, museums and other locations.

Au niveau du secteur d'activité Écoles professionnelles, Qualification et Professionnalisation, les compétences en matière de formation et de formation professionnelle de la fondation SPI se combinent. Les écoles professionnelles de soins gériatriques et les écoles professionnelles pour éducateurs et pédagogie curative constituent la base de ce principe. De nombreuses autres possibilités de formation pour les spécialistes du social et de la santé et de la formation culturelle viennent compléter cette offre et débouchent sur l'obtention d'un certificat reconnu par l'État. Le domaine de spécialisation culture & formation implique le lien systématique entre vécus et offres de formation. Les méthodes utilisées sont issues du théâtre, des arts de la formation et des processus de développement dans les crèches, les écoles, les musées et divers autres endroits.

Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung

Las competencias de la Fundación SPI en materia de formación general y profesional se concentran en el área de Escuelas profesionales, Cualificación y Profesionalización. Las bases son el centro de formación profesional técnica para los cuidados geriátricos y las escuelas técnicas para educadores y pedagogía terapéutica. Ofrecemos múltiples posibilidades de formación continua para profesionales del ámbito sanitario y social, así como de formación cultural, que concluyen con el reconocimiento estatal o con reconocidos diplomas, lo que completa nuestra gama de prestaciones. El departamento de Cultura & Educación actúa como vínculo sistemático entre los modos de vida y las ofertas de educación. Aquí se utilizan métodos provenientes del teatro y las artes aplicados a los procesos educativos y de desarrollo en guarderías y centros de jornada completa, escuelas, museos y otros lugares.

Am Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung werden Fachkräfte des Sozial- und Gesundheitswesens, der Theaterpädagogik und Bildenden Kunst aus- und weitergebildet. Leitprinzip sämtlicher Angebote ist die Verwertbarkeit der Abschlüsse.

Für das berufliche Fortkommen

Wo gesetzliche Regelungen vorliegen, sind die Abschlüsse staatlich anerkannt. Existieren keine Aus- und Weiterbildungsverordnungen, so basieren die Fort- und Weiterbildungen auf (analogen) landesspezifischen Rahmenrichtlinien bzw. auf domänenspezifischen Zertifikaten von Verbänden und Trägern auf nationaler und europäischer Ebene.

Für die Praxis

Die angebotenen Qualifizierungen orientieren sich an den je anstehenden Umsetzungsfragen und (neuen) Erfordernissen des jeweiligen Arbeitsfeldes. Der Fokus ist dabei stets, Lösungen für spezifische Anforderungen im Rahmen vorhandener Strukturen zu realisieren: Das heißt, nicht „immer“ neue Modelle für veränderte Bedingungen zu erproben, sondern im Rahmen der Regelaus- und Weiterbildungen notwendige Entwicklungen zu realisieren.

Der Geschäftsbereich verfügt über eine Zulassung entsprechend der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV). Damit können bestimmte Aus- und Weiterbildungen von der Bundesagentur für Arbeit gefördert werden. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten sind BAFöG, Prämiengutscheine sowie Meister-BAFöG.

Ausbildungen

- Berufsfachschule für Altenpflege
- Pflegeschule
- Fachschule für Erzieher
- Fachschule für Sozialpädagogik – Erziehung, Bildung und Sport (EBS)
- Fachschule für Heilpädagogik

Der Großteil der staatlich anerkannten Ausbildungen ist berufsbegleitend. Die Vollzeitstudiengänge profitieren davon. Expertinnen und Experten aus der Praxis bilden für die Praxis aus. Lehren und Lernen wird als wechselseitiger Prozess verstanden, in dem Fachwissen vermittelt, methodisches Handwerkszeug erworben, Erfahrung gebündelt und Neues erprobt wird. Ziel ist es, Lösungen zu erkennen, sie zu realisieren, das Mögliche machbar zu machen. Die Basis hierfür sind fundierte Positionen und fachliches und sozialpolitisches Engagement im Arbeitsfeld.

Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung

Fachkräfte im Sozial- und Gesundheitswesen sind ein kostbares Gut. Ausbildung muss sich daran messen, was beim Kind, Jugendlichen, (alten) Menschen ankommt. Sie muss nach Wegen suchen, um den Fachkräftemangel zu mildern. Berufsabschlüsse sind Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Lebenslanges Lernen ist ein Muss.

Die Ausbildungen richten sich an Menschen in allen Lebensaltern und Lebenssituationen: den ersten Einstieg ins Berufsleben, den Neustart und die Weiterverfolgung von Karrieren. Strukturen und Profil der Ausbildungen ermöglichen die zeitliche Kombination mit anderen Verpflichtungen, Arbeit und Familie. Für die zeitliche Struktur der Ausbildungen folgen daraus Angebote von 8 bis 20 Uhr an sechs Tagen pro Woche.

Die Ergebnisse der Abschlussprüfungen bestätigen das Modell: Die Durchfallquoten aller Abschlussprüfungen liegen unter 1 %. Im Jahresdurchschnitt absolvieren

- rund 300 Frauen und Männer im Alter zwischen 17 und 55 Jahren – davon rund 140 in der berufsbegleitenden Form – die Alten-/Pflegeausbildung bei durchschnittlich 200 Kooperationspartnern;
- rund 920 Frauen und Männer im Alter zwischen 19 und 55 Jahren die Erzieherausbildung, davon rund 740 in der berufsbegleitenden Form;
- rund 25 Frauen und Männer im Alter zwischen 22 und 55 Jahren die Heilpädagogikausbildung.

Weiterbildungen

Berufsfeldbezogene Weiterbildungen werden zu folgenden Themen angeboten.

- Altenhilfe & Gesundheitswesen
- Kinder- & Jugendhilfe
- Integration & Inklusion
- Theater & Bildung
- Musik & Kunst
- Leitung & Qualitätsentwicklung
- Inhouse-Schulungen & Tagungen

Die nach Berliner Weiterbildungsgesetz staatlich anerkannten oder durch Fachverwaltungen und Fachorganisationen zertifizierten Weiterbildungen (Bundesverband für Theaterpädagogik/BuT, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung und andere) besuchen jährlich ca. 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozial- und Gesundheitswesen, der Kultur und Bildung.

Die Weiterbildungen profilieren die enge Verzahnung von Theorie und Praxis. Im Fokus steht die systematische Erweiterung der beruflichen Handlungskompetenz im Kontext der je spezifischen Anforderungskonstellationen. Hauptanlässe im Bereich Gesundheit und Soziales sind gesetzlich oder leistungsrechtlich vorgeschriebene Qualifizierungen für konkrete Handlungsfelder bzw. Funktionen sowie fachliche Schwerpunktsetzungen oder -verdichtungen in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern.

Im Schwerpunkt Kultur und Bildung geht es vor allem um die Verknüpfung von Theater, Bildender Kunst und Pädagogik je nach beruflichem Hintergrund der Teilnehmenden. Natürlich steht in allen Weiterbildungen immer auch die eigene berufliche Entwicklung im Mittelpunkt.

In der Altenhilfe und der Pflege überwiegen längerfristige Weiterbildungen für Leitungsfunktionen (Wohnbereichsleitung, Pflegedienstleitung, Heimleitung) bzw. zur gerontopsychiatrischen Fachkraft. Spezifische, an den vorhandenen Ressourcen der Teilnehmenden orientierte Formate dominieren im Bereich Theater & Bildung.

Für die Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe und Behindertenarbeit sind kürzere Qualifikationen die Regel, z. B. Facherzieherin/Facherzieher für Integration oder Sprachförderung.

Weiterbildungsformate für Kulturschaffende basieren auf einer engen Theorie-Praxis-Verzahnung.

Inhouse-Schulungen und maßgeschneiderte Module vor Ort werden unmittelbar auf die Qualifizierungs- und konzeptionellen Bedarfe abgestimmt. Insgesamt orientieren sich Strukturen und Profil der Weiterbildung an den beruflichen Erfordernissen sowie familiären Verpflichtungen.

Anpassungsqualifizierungen

Für ausländische sozialpädagogische Fachkräfte, die die staatliche Anerkennung als Erzieherin oder Erzieher erlangen wollen, werden Kompaktformate und individuelle Qualifizierungen angeboten.

Kompetenzfeststellungen

Geflüchtete, die fluchtbedingt ihre im Herkunftsland erworbenen pädagogischen Abschlüsse nicht nachweisen können und die berufsbegleitende Erzieherausbildung anstreben, durchlaufen ein 3-stufiges Verfahren der Kompetenzfeststellung. Der Schulversuch wird gerahmt durch eine gezielte Vorbereitung und Begleitung in den ersten beiden Jahren der Ausbildung.

Allgemeinbildende Schule/ Willkommensklassen

Die Willkommensklassen richten sich an Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren, die frisch zugewandert sind und keine oder geringe Deutschkenntnisse haben. Neben der Vermittlung der Sprache sowie anderen Grundlagenfächern wie Mathematik und Englisch geht es um alltagspraktische Orientierung und Kompetenzentwicklung. Zugleich erfolgt ein Einblick in berufliche Entwicklungsmöglichkeiten auf der Basis individueller Fähigkeiten und Ziele.

Gerontologischer Salon, Politik am Küchentisch, Lesungen am Küchentisch, Konzerte

Die Kulturküche ist ein Ort des Sehens, Hörens und der konstruktiven Auseinandersetzung. Lesungen, Konzerte, Fachgespräche zu aktuellen politischen Fragen, z. B. der Gerontologische Salon, eröffnen einen breiten Diskurs mit vielfältigen, wechselnden Gästen ein Bildungsangebot, das zu Neugierde, Einmischung und Perspektivenerweiterung anstiftet.

Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus

Aufgrund der Schließung aller Bildungseinrichtungen wurde im März 2020 auf "distance learning" umgestellt. Abschlussprüfungen wurden zu jedem Zeitpunkt unter Beachtung der rechtlichen Bestimmungen durchgeführt. Mit der sukzessiven Schulöffnung ab Mai 2020 wurde der Regelbetrieb insbesondere für diejenigen Aus- und Weiterbildungen realisiert, die in den Jahren 2020/2021 ihre Prüfungen absolvieren. Den Erfordernissen besonderer Zielgruppen, die erschwert durch digitale Lernformen erreicht werden können, wurde ebenso prioritär Rechnung getragen.

Die SPI-Fachschulen im Überblick

Berufsfachschule für Altenpflege
Erstausbildung >
Berufsbegleitende Ausbildung >

Pflegeschule
Erstausbildung mit Wahloption Altenpfleger/in >

Fachschule für Erzieher
Vollzeitausbildung >
Berufsbegleitende Ausbildung >

Fachschule für Heilpädagogik
Vollzeitausbildung >
Berufsbegleitende Ausbildung >

Weiterbildungen & Schulungen
Altenhilfe & Gesundheitswesen >
Kinder- & Jugendhilfe >
Integration & Inklusion >
Leitung & Qualitätsentwicklung >
Theater & Bildung >
Musik & Kunst >
Inhouse-Schulungen & Tagungen >

Kontakt
Leitung: Dr. Birgit Hoppe
Stellvertretende Leitung:
Martina Knebel
Beate Swoboda

Hallesches Ufer 32 – 38, 10963 Berlin
+49.0.30 259 373 90
+49.0.30 259 373 950 fax

✉ fachschulen@stiftung-spi.de
www.spi-fachschulen.de >

Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung

Der Geschäftsbereich Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung ist ein Praxisträger sozialer Arbeit in Berlin und befördert seit über 20 Jahren den Ausbau von gemeindenahen, integrativen und vernetzten Suchthilfesystemen. Die Sucht- und Wohnprojekte des Geschäftsbereiches sind bezirklich organisiert, die Unterstützungsleistungen können dadurch verzahnt und abgestimmt im Sinne der Klientinnen und Klienten erbracht werden. Die Angebote richten sich an junge Menschen und Erwachsene in den Bezirken Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow, Treptow-Köpenick, Lichtenberg und Reinickendorf.

The business unit Health, Living & Employment of the SPI Foundation is a practical care provider for Berlin. For over twenty years it has focused on developing community-based integrative and networked addiction care systems. Its addiction care and living projects are organised by district and are oriented towards youth and adults in the Berlin districts of Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow, Treptow-Köpenick, Lichtenberg and Reinickendorf.

Le secteur d'activité Santé, Logement & Emploi de la fondation SPI est un soutien pratique pour le travail social à Berlin. Depuis plus de vingt ans, elle se concentre sur l'aménagement de systèmes d'aide de proximité, intégratifs et interconnectés pour les personnes dépendantes. Ses projets liés à la dépendance et au logement sont organisés par arrondissements et s'adressent à des jeunes et à des adultes dans les arrondissements du centre, de Friedrichshain-Kreuzberg, de Pankow, de Treptow-Köpenick, de Lichtenberg et de Reinickendorf.

En el área de Salud, Vivienda y Ocupación de la Fundación SPI actúa como entidad proveedora de prestaciones prácticas en la zona de Berlín. Desde hace más de veinte años, sus actividades se concentran en la ampliación de sistemas de ayuda contra la adicción que son integradores, conectados en red y próximos a la comunidad. Sus proyectos de ayuda contra la adicción y para la vivienda van dirigidos a jóvenes y adultos de los distritos de Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow, Treptow-Köpenick, Lichtenberg y Reinickendorf en Berlín.

Das Bundesteilhabegesetz soll die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung stärken. Die schrittweise Einführung des Gesetzes führt auch zu einer Fülle an Veränderungen in den Angeboten der so genannten Eingliederungshilfe. Der Geschäftsbereich berät in thematischen Arbeitsgruppen über Zielgruppen, soziale Teilhabe, über Beteiligung und Beschwerde sowie über Sozialraumorientierung. Die Erfahrungen und die bereits etablierten qualitativen Standards in den Projekten der Eingliederungshilfe bieten eine sehr gute Grundlage zur Entwicklung neuer Angebote. Für jede Angebotsform sowie jeden Standort soll eine neue Leistungsvereinbarung erarbeitet werden, die es ermöglicht, die Angebote in ihrer Teilhabeorientierung zu schärfen und gleichzeitig durchlässiger zu gestalten, um die Klientinnen und Klienten bedarfsorientiert zu unterstützen. Die Überwindung der bisherigen Versäulung durch eine Kombination mehrerer Leistungstypen ist ein weiteres Ziel für die kommenden Jahre.

Der Neubau des Hauses und Treffpunktes „Strohhalm" in der Spreestraße schreitet voran, so dass bereits mit der Planung des Umzuges und der Einrichtung des neuen Standortes begonnen wurde. Die Inbetriebnahme der barrierefrei(er)en Räume, die Möglichkeit, mehr Personen auch in Einzelzimmern unterzubringen, die Vergrößerung der Kleiderkammer und die Neuausstattung der Küche werden voraussichtlich ab Oktober 2020 Realität.

Der Geschäftsbereich hält im Bezirk Treptow-Köpenick seit Sommer 2019 ein weiteres Angebot vor: Die Beratungsstelle für von Gewalt betroffene Frauen. Über den Kontakt zur neuen Zielgruppe und die Vernetzung mit anderen Frauenprojekten im Bezirk ist zudem die Fortführung zwei weiterer Frauenprojekte im Bezirk avisiert. Der Geschäftsbereich hat dann perspektivisch vier Projekte, die sich speziell an Frauen und Mädchen richten und das Thema Gesundheit nicht nur unter dem Aspekt von Suchterkrankungen betrachten, sondern mit einer Erweiterung des Themas neue Zielgruppen erschließen.

Mit dem HaLT-Projekt arbeitet die Stiftung SPI seit Jahren gemeinsam mit dem Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V., um Kinder und Jugendliche, die mit Alkoholvergiftungen ins Krankenhaus kommen, kurzfristig und niedrigschwellig zu beraten. Zusätzlich zu den Mitteln der Senatsgesundheitsverwaltung wird HaLT seit Mitte des Jahres 2019 auch durch Präventionsmittel der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) finanziert. Zugänge und Zielgruppen des Projektes konnten so erweitert werden. Das HaLT-Team berät nun auch an anderen Orten (Schule, Jugendhilfe usw.), wendet sich an Heranwachsende bis 21 Jahre sowie an Kinder und Jugendliche, die mit Mischintoxikationen auffällig geworden sind. Um eine bessere und vor allem frühzeitige Überleitung dieser Zielgruppe in das Hilfesystem zu erreichen, hat sich das Team in der Stadt neu vernetzt und eine Ansprechbarkeit pro Suchthilferegion sichergestellt.

Tagesstruktur und Beschäftigung ist eine der wichtigen Zielsetzungen, vor allem in den Tagesstätten der Suchthilfe des Geschäftsbereichs. Regelmäßige Arbeit in Werkstätten oder Projekten gehören dazu. Das Beispiel des neu gepachteten Gartens der Suchthilfe Pankow in einem Kleingartenverein ist nicht nur ein Beispiel für lokale Kooperation. Es zeigt auch, wie gemeinsame Perspektiven und Interessen zusammenkommen können. Für die Kleingartenvereine ist ein sozialer Beitrag für die Stadt von Bedeutung. Für die Suchthilfe Pankow ermöglicht der „Therapiegarten" ein Angebot, das nicht nur die Möglichkeiten für Klientinnen und Klienten erweitert, sondern auch Auswirkungen auf Inhalt und Qualität der sozialen Arbeit hat.

Das Sewan-Kaufhaus musste aufgrund eines Brandes im letzten Jahr einige Wochen geschlossen bleiben. Neben den Schwierigkeiten, die eine solche Schließung mit sich bringt, wurde aber auch deutlich, welchen Stellenwert das Sewan mittlerweile im Kiez und im Bezirk einnimmt. Viele Menschen nahmen Anteil am Brand und boten Hilfe an. Deutlich wurde, dass das Sewan-Kaufhaus nicht nur ein Gebrauchtwarenkaufhaus oder Zuverdienstprojekt, sondern vor allem ein sozialer Treffpunkt im Bezirk Lichtenberg ist.

Ab März 2020 veränderten die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des neuartigen Coronavirus die Form, in der die soziale Arbeit erbracht wurde. Ob es im Jahr 2020 gelingt, daraus gestärkt hervorzugehen, ist noch nicht absehbar. Die standortspezifischen Lösungen, die im Rahmen der allgemeinen Einschränkungen gefunden wurden, machen deutlich, dass mit Blick auf die Zielgruppe und auch mit Blick auf die Teams, neue oder einfach andere Angebote gefunden und etabliert wurden, die angenommen werden und die Klientinnen und Klienten vielfach unterstützen können.

Gesundheitsprojekte

Die Suchtberatungsstellen bilden das Zentrum der Unterstützungsleistungen in vier Berliner Bezirken (Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Pankow und Reinickendorf). In Einzel- und Gruppensettings können sich suchtgefährdete oder suchtabhängige Menschen beraten lassen. Zusätzlich besteht an den Standorten die Möglichkeit, eine ambulante Therapie zu absolvieren. Die Beratungen erfolgen ergebnisoffen und ganzheitlich, d. h. Abstinenz ist eine der möglichen Optionen.

Spezialisierte Leistungen für Familien oder Frauen, medikamentenabhängige und drogensubstituierte Menschen gehören ebenso zu den Angeboten wie offene Sprechstunden und die täglichen Gruppen. Die Beratung Geflüchteter gehört aktuell in den Bezirken Lichtenberg und Pankow zu unserem Auftrag.

Regelmäßig angebunden an die Beratungsstellen (oder auch die Kontaktläden und Treffpunkte) sind Selbsthilfeinitiativen. Die Selbsthilfegruppen können die Räume nutzen, Öffentlichkeitsarbeit betreiben und Unterstützung durch die Fachkräfte erhalten. An fast allen Standorten finden sich differenzierte Angebote der Selbsthilfe nach Geschlecht, nach Alter oder nach Substanzen bzw. Süchten.

Um die Beratungsstellen herum wurden sozialraumorientiert weitere Angebote im ambulant komplementären Bereich etabliert, in denen abhängigkeitserkrankte Menschen im Rahmen der Eingliederungshilfe Unterstützung finden.

In insgesamt fünf Tagesstätten (Friedrichshain, Hohenschönhausen, Lichtenberg, Pankow und Reinickendorf) wird ein alltagsbegleitendes und tagesstrukturierendes Setting geboten. Die Tagesstätten sind suchtmittelfreie Räume, in denen die Klientinnen und Klienten an allen Wochentagen sozialpädagogische Beratungen, Gruppengespräche, Ergotherapie und Freizeitangebote nutzen können. Zusätzlich zu Werkstatträumen steht an einem weiteren Standort auch ein Garten zur Verfügung, in dem die Klientinnen und Klienten aktiv werden können.

Das „TagWerk“ in Reinickendorf ist ein flexibles Angebot und somit niedrigschwelliger als die anderen Tagesstätten. Hier gelingt es zunehmend, ein tagesstrukturierendes Angebot auch für drogenabhängige und/oder drogensubstituierte Menschen vorzuhalten.

Suchtkranke Frauen und Männer werden durch Projekte des Geschäftsbereiches auch in ihren eigenen Wohnungen betreut. Beim betreuten Einzelwoh-

nen werden Menschen aufsuchend, nachgehend und begleitend in ihrem gewohnten Lebensumfeld unterstützt in Form niedrigschwelliger, lebenspraktischer Hilfen. Im Bezirk Lichtenberg kann im Rahmen dieser Leistung der Trägerwohnraum mit angeboten werden.

Um Informationen und Kontakte rund um das Thema Sucht geht es in den alkohol- und drogenfreien Treffpunkten. In den Kontakt- und Begegnungsstätten findet man schnellen und einfachen Zugang zum Hilfesystem Sucht, den Austausch mit anderen Betroffenen oder sinnvolle Freizeitangebote an einem suchtmittelfreien Ort, der auch immer von Selbsthilfegruppen genutzt wird.

Der Einsatz von Freiwilligen ist integrierter Konzeptbestandteil aller Kontaktläden und Treffpunkte, ohne deren Engagement eine Ausweitung der Öffnungszeiten und die Öffnung an Wochenenden und Feiertagen gar nicht realisierbar wären.

Mittlerweile gehören zwei Kontakt- und Beratungsangebote zum Geschäftsbereich, die sich explizit auch an andere Zielgruppen wenden. Hier steht nicht die Sucht im Vordergrund, vielmehr geht es um das Thema Gesundheit allgemein. Dazu zählen zum einen das Projekt VAHA, das sich an Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung richtet und zum anderen die Beratungsstelle für von Gewalt betroffene Frauen im Bezirk Treptow-Köpenick.

Wohnprojekte

In den therapeutischen Wohngemeinschaften finden suchtkranke (und z. T. obdachlose) Menschen an Standorten in drei Bezirken mittelfristig oder auch langfristig ein Zuhause in einem suchtmittelfreien Umfeld mit individueller suchtspezifischer Betreuung.

Die Wohnprojekte bieten einen geschützten Raum, der den Bewohnerinnen und Bewohnern einerseits ein selbständiges und andererseits ein Leben in familiärer Atmosphäre und Sicherheit ermöglicht. Sie richten sich an mehrfach beeinträchtigte chronisch alkoholkranke Frauen und Männer, die vorübergehend nicht mehr in der Lage sind, völlig eigenständig zu wohnen bzw. sich völlig eigenständig zu versorgen.

Im Wohnverbund „Arche“ wird der Einsatz verschiedener Betreuungsleistungen durch die Verknüpfung von therapeutischer Wohngemeinschaft und sozial-

therapeutischem Dauerwohnen ermöglicht. Unterschiedlicher Bedarf an Unterstützung, Wohnen mit intensiver Betreuung oder Hilfen bei der Verselbständigung der Klientinnen und Klienten unter Beibehaltung der Beziehungskonstanz kann in diesem Wohnverbund im Bezirk Lichtenberg realisiert werden. Die Möglichkeit zu einer Art „Probewohnen" als letzte Stufe der Verselbständigung besteht an einem Satellitenstandort außerhalb von Lichtenberg. Auch hier wird die Betreuung kontinuierlich sichergestellt, wenn auch in verringertem Umfang.

Suchtmittelabhängige Männer finden in der therapeutischen Wohngemeinschaft „Übernberg" einen Ort im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, der ihnen Zeit, Ruhe und Unterstützung gibt, um sich zu stabilisieren und Perspektiven für ein abstinentes unabhängiges Leben zu entwickeln und anzugehen.

Das bereits erwähnte Haus „Strohhalm" im Bezirk Treptow-Köpenick bietet eine Betreuung rund um die Uhr an. Männer und Frauen ab 18 Jahren sowie im Ausnahmefall auch Familien, die wohnungslos und süchtig bzw. suchtgefährdet sind, können dort aufgenommen werden. An einem Außenstandort wird eine Art Beheimatung für ältere Männer und Frauen angeboten.

Beschäftigungsprojekte

In vielen Suchtprojekten taucht das Thema Arbeit und Beschäftigung im Sinne von Teilhabe und Wiedereingliederung auf. Immer wieder ist festzustellen, dass die Chancen für Suchterkrankte, über Arbeit Teilhabe und Integrationsmöglichkeiten zu erhalten, eher begrenzt sind.

In drei Beschäftigungsprojekten können die Klientinnen und Klienten ganz unterschiedliche Arbeitsprozesse trainieren. Der Zugang in die Projekte ist niedrigschwellig, Arbeitszeiten werden nach individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Ressourcen und Wünschen vereinbart. Der Beschäftigungsumfang reicht von drei bis fünfzehn Stunden wöchentlich. Das Training sozialer Kompetenzen, die Stabilisierung der Gesundheit, eine Tagesstruktur und das Arbeiten in der Gemeinschaft sind die wesentlichen Ziele des Angebots. Zusätzlich erarbeiten sich die Klientinnen und Klienten einen Zuverdienst, der eine materielle Anerkennung ihrer Leistung darstellt.

Die „SPItzenküche" im Bezirk Mitte bereitet Schulessen für mehrere Berliner Schulen zu. Caterings gehören ebenfalls zum Angebot. Im „Sewan-Kaufhaus" im Bezirk Lichtenberg werden gebrauchte Möbel, Kleider, Haushaltswaren und vieles mehr aufbereitet, gelagert, geliefert und verkauft. Im Projekt „Machen macht Mut" geht es um handwerkliche Arbeiten. Hilfe bei Umzügen, Renovierungen, Umbauten sowie Reinigungsarbeiten gehören zum berlinweiten Leistungsangebot. Aus organisatorischen Gründen werden die Berliner Beschäftigungsprojekte über die SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gemeinnützige GmbH realisiert, einer Tochtergesellschaft der Stiftung SPI.

Geprägt sind die Arbeitsprinzipien in den Projekten und die Haltung der Mitarbeitenden von den für den Geschäftsbereich Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung im letzten Jahr formulierten Leitsätzen.

Ergebnisoffen zielorientiert

Ein offenes und akzeptierendes Miteinander der Klientinnen und Klienten mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Geschäftsbereich Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung ermöglicht es, in den Projekten ganzheitlich, subsidiär und ressourcenorientiert zu arbeiten. Die Zielsetzungen der Klientinnen und Klienten sind dabei handlungsleitend. Das Erreichen, die Fortschreibung oder die Veränderung dieser Ziele werden partizipativ durch professionelle Beratung, Begleitung und Betreuung unterstützt.

Standardisiert sozialräumlich

Mit über 20 Projekten in sechs Berliner Bezirken ist der Geschäftsbereich Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung in einer Vielzahl in Sozialräumen etabliert. Orientiert an den Gegebenheiten vor Ort findet sich in jedem einzelnen Projekt eine ganz eigene Umsetzung des jeweiligen Angebots. Was die Projekte dennoch eint, sind gemeinsam verfasste fachliche Standards und Abläufe. Das bedeutet, nicht an jedem Standort wird exakt die gleiche Leistung angeboten, aber die vergleichbare Qualität der Leistungen ist sichergestellt.

Erfahrungsgemäß innovativ

Mit seiner zwanzigjährigen Geschichte verfügt der Geschäftsbereich Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung über umfangreiche Erfahrungen. Diese Expertise und die tägliche Arbeit mit der Zielgruppe wird genutzt, um die Angebote beständig weiterzuentwickeln und auszudifferenzieren. Durch regelmä-

Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung

ßige Fortbildungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, durch Hospitationen und Kooperationen werden seit jeher innovative Ansätze diskutiert und erprobt, um den Menschen die Unterstützung zu geben, die sie benötigen und annehmen können.

Projekte

Suchtberatungsstellen

Drogenberatung Nord >
HaLT – Frühinterventionsprojekt für Kinder und Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum >
NordImpuls – Psychosoziale Betreuung Substituierter >
NordLicht – Ambulante Hilfen zur Erziehung für Familien mit einer Suchtmittelproblematik >
Nordpassage – Sprechstunde für Jugendliche >
Suchtberatung Friedrichshain >
Suchtberatung Hohenschönhausen >
Suchtberatung Lichtenberg (Integrierte Suchtberatung) >
Suchtberatung Pankow STAB >

Tagesstätten für Suchtkranke

Tagesstätte Friedrichshain >
Tagesstätte Hohenschönhausen >
Tagesstätte Lichtenberg >
Tagesstätte Pankow BETA >
Flexible Tagesstätte TagWerk Reinickendorf >

Kontaktläden

Alkoholfreier Treffpunkt Café 157 >
Beratungsstelle für von Gewalt betroffene Frauen in Treptow-Köpenick >
Kontakt- und Begegnungsstätte enterprise >
Reling 31 >
Treffpunkt Strohhalm >
VAHA – Beratungsangebot für Mädchen und Frauen >

Betreutes Einzelwohnen für Suchtkranke

Betreutes Einzelwohnen Friedrichshain >
Betreutes Einzelwohnen Lichtenberg >
Betreutes Einzelwohnen Pankow BETA >
Betreutes Einzelwohnen Reinickendorf >

Wohnprojekte

Haus Strohhalm >
Übernberg – Wohnen für Suchtkranke >
Wohnverbund Arche >

Beschäftigungsprojekte (Kooperation mit SPI A&Q gGmbH)

Machen macht Mut >
Sewan-Kaufhaus >
SPItzenküche >

Kontakt

Leitung: Wiebke Them

Belforter Straße 20, 10405 Berlin
+49.0.30 556 804 20
+49.0.30 556 804 26 fax

✉ gesundheit@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de/gesundheit >

Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung

Neu denken. Beteiligen. Handeln. Leben in der vielfältigen Stadt: Die Projekte des Geschäftsbereiches Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung unterstützen Kinder, Jugendliche und Familien, deren Leben sich im Gemeinwesen der Stadt abspielt – bunt, vielschichtig und sich verändernd. Und nur dort kann Heimat – geografisch, sozial, politisch, emotional – entstehen und Einsatz bzw. Engagement gefördert werden, so dass sich Bürgerinnen und Bürger aufgehoben, unterstützt, ernstgenommen und partnerschaftlich integriert sehen. Auf dem Weg zu Antworten auf die sozialen Fragen sucht der Geschäftsbereich – in Kooperation mit allen Beteiligten – passgenaue Lösungen. Der Ansatz ist hierbei: „Es gibt für jede oder jeden das passende Angebot. Wir müssen es nur finden."

Rethink. Take part. Act. Life in the multifarious city: the projects of the business unit Living Situations, Diversity & Urban Development supports children, youth and families whose lives play out in the community of the city – diverse, multi-layered and changing. And only there can a sense of home arise – geographically, socially, politically and emotionally – and the engagement and commitment be encouraged so that citizens can be included, supported, taken seriously and integrated as partners. In the search for answers to the social questions we seek custom-fit solutions together with all affected persons. Our approach is: "For every individual there is something we can offer suited to that person. We just have to find it."

Penser autrement. Participer. Agir. Vivre dans une ville aux multiples facettes: les projets du secteur d'activité Circonstances de la vie, Diversité et Développement urbain soutiennent des enfants, des jeunes et des familles dont la vie se déroule dans la communauté urbaine – multicolore, multidimensionnelle et changeante. Et ce n'est que là que peut naître un chez-soi – géographique, social, politique, émotionnel – et qu'il est possible de soutenir un engagement de manière à ce que les citoyennes et les citoyens se sentent bien, épaulés, pris au sérieux et intégrés sur un même pied d'égalité. Sur notre chemin vers des réponses aux questions sociales, nous cherchons des solutions sur mesure – en collaboration avec toutes les parties impliquées. Notre approche à cet égard est la suivante: «Il existe une offre appropriée pour chacun ou chacune. Il nous suffit de la trouver.»

Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung

Nuevo pensamiento. Participación. Actuación. Vivir en la ciudad diversa: los proyectos del área de Situaciones de Vida, Diversidad y Desarrollo Urbano apoyan a niños, jóvenes y familias cuya vida se desarrolla en la comunidad de la ciudad. Esta se caracteriza por ser multicolor, heterogénea y cambiante. Y solo allí puede crearse un hogar (tanto en el sentido geográfico, como en el social, político y emocional) y se pueden mejorar la dedicación o el compromiso, de modo que las ciudadanas y los ciudadanos se sientan compensados, apoyados, tomados en serio e integrados con compañerismo. En el camino hacia las respuestas a las preguntas sociales buscamos soluciones apropiadas de cooperación con todos los participantes. Nuestro enfoque es: "Existe la oferta adecuada para cada persona. Solo hay que encontrarla."

Neu denken. Beteiligen. Handeln.

Der Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung bietet vielfältige Projekte, die auf den ersten Blick uneinheitlich erscheinen. Von praktischer individueller Sozialarbeit, über die Vernetzung gewachsener Systeme bis zu zukunftsfähiger und nachhaltiger Stadtentwicklung. Unterstützungsangebote sollen stets die Gesamtheit des Problems erfassen, denn die meisten Themen zeichnen sich durch vielschichtige Ursachen und Wirkungen aus. Aus dieser Betrachtungsweise werden neue Projektkonstellationen und fachliche Ansätze abgeleitet, die sich in unterschiedlichen Projekttypen widerspiegeln.

Lebenslagen

Kinder und Jugendliche müssen die Herausforderungen des Erwachsenwerdens bewältigen. Manchmal gelingt diese Anpassung nicht ohne Schwierigkeiten und Hilfe. Eine bloße Symptombearbeitung bietet aber keine nachhaltige und langfristige Bewältigung. Lösungen setzen an den Alltagsverhältnissen und subjektiven Erfahrungen, Handlungs- und Deutungsmustern der Adressatinnen und Adressaten an. Ihre Ressourcen werden in die Prozesse einbezogen und sind die Voraussetzung für eine Stärkung ihrer Eigenverantwortlichkeit und Teilhabe.

Unterschiedliche Projekttypen und vielfältige Praxisprojekte bieten Unterstützungsleistungen für Jugendliche. Die Projekte setzen dort an, wo sich allgemeine gesellschaftliche Krisenpotenziale abzeichnen, so z. B. im Rahmen von Kriminalitäts- und Gewalterfahrung, Jugendarbeitslosigkeit, Bildungsdefiziten und/oder in der Migrations- bzw. Flüchtlingsarbeit sowie bei der Bewältigung individueller sozialisations- und entwicklungsbedingter Probleme. Über innovative und experimentelle pädagogische Konzepte werden Lösungen gesucht, welche die Jugendlichen in ihrem sozialen Umfeld stabilisieren und neue Handlungsmöglichkeiten für eine erfolgreiche Lebensbewältigung eröffnen.

Auch übergreifende Themen wie Menschenrechte oder Demokratieentwicklung sind für alle Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden sowie deren Eltern wichtig. Alle Mitarbeitenden arbeiten daran, dass demokratische Prozesse für die Menschen erfahrbar werden und sie so viel wie möglich frühzeitig und niedrigschwellig beteiligt werden. Und dann gilt es, die Verantwortlichen, also auch sich selbst, in die Pflicht zu nehmen und einzulösen, was versprochen worden war.

Jugendfreizeitprojekte

Die durch das Bezirksamt Mitte finanzierten Projekte beziehen den Sozialraum auf besondere Weise in ihre Arbeit ein.

Das Jugendkulturhaus „Werk9" wurde im Sommer 2019 ein Vierteljahrhundert jung – 25 Jahre „Musik –Theater – Club". Zur Geburtstagsfeier in Anwesenheit vieler alter Fürsprecher/innen und neuer Freundinnen und Freunde – darunter Kolleginnen und Kollegen des Bezirksamts Mitte und der Stiftung SPI – erinnerten gegenwärtige und ehemalige Besucherinnen und Besucher und Beschäftige an die bewegte Zeit: Die ungezählten Konzerte, Bandproben und Workshops, die Fahrten ins In- und Ausland und auch den Kampf der jungen Menschen für ihr Haus, dem in den Jahren 2010 und 2012 die Schließung drohte. „Ein Ort, der vor allem Jugendlichen die große Möglichkeit bietet, ihr Potential auszuschöpfen und sich so zu zeigen wie sie sind", hielt das Gästebuch fest. Auf die nächsten 25 Jahre!

Das „Haus der Jugend" und das Familienzentrum am Nauener Platz werden derzeit umgebaut, so dass es das Jugend- und Familienzentrum nun an zwei neuen Standorten gibt. Das „Haus der Jugend" wirkte neben den normalen Angeboten auch an den Feierlichkeiten zu 30 Jahren Mauerfall mit. Gemeinsam mit jup-Berlin entstand der Song „standup", der von den beteiligten jungen Menschen in der

Lichtenberger Versöhnungskirche im Rahmen des Festprogrammes aufgeführt wurde. Ein sehr schönes, gemeinsames Event mit anderen Akteuren im Kiez war das gemeinsame Fastenbrechen im Rahmen des Ramadans am Utrechter Platz mit 300 Menschen. Das Familienzentrum bereitet sich auf den Rückzug im Sommer 2020 in die größeren Räume in die Schulstraße 101 vor.

Die Mädchen*politik von „MÄDEA" zeigt Wirkung. Die politischen Bildungsprojekte zu „100 Jahre Frauenwahlrecht" bündeln sich im Jahr 2020 in der Ausstellung „Louise Schroeder – Die Bürgermeisterin." im Rathaus Tiergarten, eine Kooperation mit dem Mitte Museum. Das Ausstellungskonzept ist gelungen: Louise Schroeder im Mittelpunkt, ihr Leben und Wirken im Musikvideoclip „Louise Schroeder – Die Mutter Berlins". Jetzt liegt die Unterschriftenrolle für „Eine Regierende Bürgermeisterin für Berlin ab 2021" im ehemaligen Bürgermeisterzimmer der Nationalsozialisten. MÄDEA ist das 1. Demokratieprojekt, das das Vorzimmer und das Zimmer des Bürgermeisters im Rathaus Tiergarten bespielen darf. Ein weiterer Erfolg ist die berlin- und bundesweite Auszeichnung des Raps „A Woman's Work" von ongoing project mit Mädchen von MÄDEA. Sie gewinnen im Jahr 2019 den 1. Preis des Filmfestivals „Wir sind 100!" der Stiftung SPI, den 1. Preis des Jugendwettbewerbs der Landeskommission Berlin gegen Gewalt und sind nominiert für den Deutschen Kinder- und Jugendpreis 2020.

Zu den Jugendfreizeiteinrichtungen gehören weiterhin: der Abenteuerspielplatz „Stadt der Kinder" und die Jugendfreizeiteinrichtung „new way". Die Einrichtung bietet neben einem großen offenen Bereich auch spezifische Angebote in den Bereichen Musik, Sport, Kreativität und geschlechterspezifische Projekte an. Das „new way" stellt berlinweit das einzige Juniorenteam in der Berliner Tischfußballliga auf und ist in der Altersklasse der unter 16-Jährigen derzeit sowohl im Einzel- als auch im Doppelspiel Deutscher Meister. Seit dem Jahr 2008 am Standort in der Gartenstraße ist die Einrichtung eine konstante Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus den Bezirken Mitte, Moabit und Wedding. Im Jahr 2020 feiert das „new way" sein dreißigjähriges Einrichtungsbestehen.

Beratung, Bildung und Integration

Im Themenfeld Kinder- und Jugenddelinquenz arbeiten die Projekte „Fallschirm – Hilfen für straffällige Kinder und Jugendliche" und das „Berliner Büro für Diversionsberatung und vermittlung". Sie bieten Unterstützung für Kinder und Jugendliche mit delinquentem Verhalten und Beratung für deren Eltern an. Die Mitarbeitenden des Diversionsbüros haben ihre Standorte in den Polizeidirektionen. Sie unterstützen beschuldigte Jugendliche und junge Erwachsene dabei, von ihnen verursachte Schäden wiedergutzumachen, so dass eine Einstellung des Strafverfahrens möglich ist.

Die (Schul- und) Ganztags-Projekte an der Hemingway-Schule und der Johanna-Eck-Schule und haben das Ziel, den schulischen Alltag zu unterstützen und zwischen den Unterrichtseinheiten für Entspannung und Aktivierung zu sorgen. Zudem wird ein Ausgleich von Bildungsbenachteiligungen einzelner Schülerinnen und Schüler angestrebt. An der Hemingway-Schule läuft die Kooperation seit 10 Jahren äußerst erfolgreich. Weitere Projekte wurden unter dem Schwerpunkt Kooperationen zwischen Schule und Jugendhilfe zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Entwicklungsverzögerung und geistiger Beeinträchtigung weiter entwickelt und umgesetzt. An der Johanna-Eck-Schule befindet sich die Zusammenarbeit am Anfang und blickt aber auf einen gelungenen Start zurück. Beide Projekte haben innerhalb kürzester Zeit ihre Begleitung durch digitale Module ergänzt und konnten auch in der Zeit der Kontaktsperre ihre Unterstützung den Jugendlichen weiter anbieten.

Mit fachlich ungewöhnlichen Ansätzen, die sich von Regelangeboten abheben, baut „Flucht nach vorn" sprachliche und kulturelle Brücken zwischen jungen Geflüchteten und der Deutschen Aufnahmegesellschaft. Das Projekt bietet jungen sowie erwachsenen Flüchtlingen die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen.

Im Bezirk Lichtenberg bietet das Projekt „SINA – Sprache, Integration und Austausch" für geflüchtete Frauen Deutschunterricht mit Kinderbetreuung an. Die Stärkung der sprachlichen und sozialen Kompetenzen der Lernenden steht dabei im Mittelpunkt der Bildungs- und Beratungsarbeit.

Das Projekt „HundeDoc" bietet kostenfreie Beratung und tiermedizinische Grundversorgung. Das mobile Angebot schafft einen Zugang zur Sozialarbeit für Menschen, die sozialen Hilfeangeboten mitunter kritisch bis ablehnend gegenüberstehen. Das Projekt kooperiert dazu mit anderen Einrichtungen.

Die Regiestelle „Ressourcen Geflüchteter nutzen – Erzieher/in werden“ konnte bis März 2020 ca. 100 geflüchtete Menschen erfolgreich in das Fachschulstudium zum/zur Erzieher/in vermitteln. Aktuell werden die Teilnehmenden in ihrer Qualifizierung sozialpädagogisch begleitet. Gleichzeitig gibt es Angebote, die an dieser Ausbildung beteiligten Institutionen zu Fragen der interkulturellen Kompetenz zu schulen und bei der Integration der Auszubildenden in den Berufsalltag zu unterstützen.

Die Programmagentur Rechtskunde bietet Schulen rechtskundliche Präventions- und Bildungsveranstaltungen zum Jugendstrafrecht an. Die Jugendlichen lernen die Grundlagen des Rechtssystems, die möglichen Konsequenzen eines Ermittlungs- und Strafverfahrens sowie ihre Rechte und Pflichten als Beschuldigte bzw. als Geschädigte kennen. Damit wird für sie praktisch erfahrbar, in welcher Weise die Existenz des Rechtssystems, die daraus abgeleiteten Rechte und die das Rechtssystem umsetzenden Institutionen einen unverzichtbaren Bestandteil des demokratischen Gemeinwesens darstellen.

Vier Mitarbeitende des Geschäftsbereichs sind qualifiziert für die „wir2“-Gruppenleitung. „Wir2“ ist ein Bindungstraining speziell für alleinerziehende Mütter und Väter, das von der Universität Düsseldorf entwickelt wurde. Es dient der Stärkung und Unterstützung der Alleinerziehenden in ihrer Rolle und trägt damit nachweislich zum Wohlbefinden von Eltern und Kind bei. Gefördert durch das Jugendamt Lichtenberg fand „wir2“ im Jahr 2019 erstmalig in Berlin statt. Aufgrund der positiven Resonanz finden weitere Kurse nun auch in anderen Stadtbezirken statt.

Netzwerk- und Strukturarbeit

Darüber hinaus existieren Formen und Projekte zur Qualifizierung der Netzwerk- und Strukturarbeit (Vernetzungsarbeit, Gremienarbeit, Arbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren etc.). Dazu gehört unter anderem die Arbeit an verschiedenen Schnittstellen von der Jugendhilfe zu anderen Institutionen und das Instrument der Programmagenturen.

Die „Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz“ bietet die fachliche Beratung an den Schnittstellen der Jugendhilfe zu den Berufsgruppen Polizei, Justiz und Schule zur Kinder- und Jugenddelinquenzprävention und Themen, die damit in Verbindung stehen (wie z. B. Kindeswohlgefährdung oder Schuldistanz). Dabei

arbeitet die Clearingstelle mit unterschiedlichen Instrumenten, wie beispielsweise dem Aufbau von Netzwerken, der Vermittlung in Konflikten u. v. m., um die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Institutionen zu erleichtern. Gleichzeitig werden auch Fortbildungen und Qualifizierungen in diesem Themenbereich für Ehrenamtliche, Vormunde und Vormundinnen angeboten.

Die “Netzwerkstelle Berufsorientierung (NBO)” unterstützt und begleitet als Servicestelle die Kooperation zwischen Akteurinnen und Akteuren der Berufsorientierung in Berlin-Mitte. Diese kontinuierliche Unterstützung erfolgt an allen Schulen, die sich am Landesprogramm BVBO beteiligen. Für die Schulen, die sich am Bezirksprogramm VBO beteiligen, fungiert die Stiftung SPI zusätzlich als Koordinations- und Steuerungsinstanz.

Die „Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin“ ist die landesweite Koordinierungsstelle für die Mitbestimmung junger Menschen in Berlin. Sie befördert die Verankerung der strukturellen Beteiligung auf Bezirks- sowie Landesebene und qualifiziert und befördert Multiplikatorinnen und Multiplikato-

ren im Handlungsfeld der Kinder- und Jugendrechte sowie -partizipation. Die „Drehscheibe“ koordiniert zudem das landesweite Netzwerk für Kinder- und Jugendbeteiligung und setzt zusammen mit ihren Partnern Fachimpulse in der politischen Diskussion. Das Jahr 2019 stand ganz im Zeichen des „Berliner Jugendförder- und -Beteiligungsgesetzes“, welches im Juni 2019 verabschiedet wurde. Die „Drehscheibe“ war in diesem Zusammenhang in der Entwicklung der „Rahmenkonzeption zur Umsetzung der Jugendförderpläne“ involviert und konzipierte die zugehörigen Fachtagungen im September 2019 und März 2020 mit. Die Fachtagung im Jahr 2020 konnte jedoch auf Grund der Maßnahmen zur Eindämmung des neuartigen Coronavirus nicht stattfinden.

Die Landeskoordinierungsstelle U18 begleitete im Jahr 2019 die Umsetzung der U18-Europawahlen am 17. Mai desselben Jahres im Land Berlin. Sie koordinierte das Netzwerk freier und öffentlicher Träger, bot Schulungen und Fortbildungen zur Verbesserung der politischen Bildungsarbeit mit jungen Menschen an und entwickelte geeignete Materialien für diese Zielgruppe. Im Jahr 2020 begann die nächste Vorbereitungsphase für die U18-Bundes- und Abgeordnetenhauswahl im Jahr 2021. Der Schwerpunkt liegt im Jahr 2020 auf der Entwicklung von Materialien für Kinder im Grundschulalter.

Seit Mai 2018 ist die Stiftung SPI vom Bezirksamt Neukölln mit dem Aufbau und der Koordination des Britzer Bildungsverbunds beauftragt. Auch im Jahr 2019 trafen sich alle zwei Monate unterschiedlichste Akteure der Bildungslandschaft aus Britz, um gemeinsam bildungsrelevante Themen zu diskutieren und Kooperationen aufzubauen. Ziel dieses Netzwerkes ist es, die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil Britz zu verbessern und vielfältig zu gestalten. Darüber hinaus koordiniert die Stiftung SPI übergreifende Maßnahmen für insgesamt fünf Neuköllner Bildungsverbünde. In diesem Rahmen fand im September 2019 in der Gropiusstadt das zweite Vernetzungstreffen der Neuköllner Bildungsverbünde statt. Der Bildungsverbund Britz beendete seine Tätigkeit zum Januar 2020.

Vielfalt und Demokratieentwicklung

Das Zusammenleben in der pluralistischen Einwanderungsgesellschaft bietet vielfältige Möglichkeiten und Chancen, wenn es eine Auseinandersetzung mit Ideologien der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit gibt. Die Projekte des Geschäftsbereiches Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung bieten staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, Arbeitsmarktakteuren, Einrichtungen, Projekten und Initiativen Beratungs-, Vernetzungs- und Qualifizierungsdienstleistungen sowie Organisationsberatung vor allem für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an. Die Projekte gehen dabei sowohl auf die ressourcenorientierte Gestaltung des Zusammenlebens in Vielfalt ein als auch auf Demokratiedistanz und Demokratiefeindlichkeit, Diskriminierung, Ausgrenzung und Hasskriminalität. Dabei unterstützen sie die Verankerung der Werte und Normen der freiheitlichen und rechtsstaatlichen Demokratie sowie der allgemeinen und unteilbaren Menschenrechte in der Alltagskultur.

Die „Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore« für Demokratie, Recht und Freiheit" (BBS »Annedore«) war ein Bundesmodellprojekt zur Prävention politisch motivierter Militanz und zur Stärkung freiheitlich-demokratischer Grundwerte. Im Dezember 2019 endete der Finanzierungszeitraum durch das Bundesprogramm "Demokratie leben!"

Das Projekt MOSAIK ist ein durch das Landesprogramm für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt gefördertes Projekt zur Prävention politisch motivierter Militanz und zur Stärkung freiheitlich-demokratischer Grundwerte und Normen im Land Sachsen-Anhalt. Hier werden pädagogische Fachkräfte beraten, informiert und begleitet im Themenfeld der Extremismusprävention und Demokratieförderung.

Mit dem Ziel, politisch motivierter und religiös begründeter Militanz präventiv entgegenzuwirken, fördert das Projekt F.A.N. (Fortbildung, Austausch, Netzwerke) Berlin-Brandenburg seit Jahresbeginn 2020 die Handlungssicherheit von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Umgang mit menschen- und demokratiefeindlichen Einstellungen und Handlungen. Hierzu erprobt das im Rahmen des Bundesförderprogramms Demokratie leben! des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Projektteam neue Formate internetbasierter Begegnungsmöglichkeiten zwischen Jugendlichen und unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren.

Im Januar 2020 übernahm die Stiftung SPI die Trägerschaft eines zweiten Registers und koordiniert nun neben dem „Register zur Erfassung rechtsextremer und diskriminierender Vorfälle Marzahn-Hellersdorf" auch das Register Reinickendorf. Die Register dokumentieren diskriminierende Vorfälle und extrem rechte Aktivitäten in einer Online-Chronik. Dazu gehören beispielsweise Propaganda oder Beleidigungen mit rassistischen, antisemitischen oder LGBTIQ-feindlichen Inhalten, aber auch Angriffe und andere diskriminierenden Handlungen. Die Vorfälle werden von Bürgerinnen und Bürgern sowie Netzwerkpartnerinnen und -partnern gemeldet und an die Koordinierungsstelle des Registers weitergeleitet. Dort werden sie gesammelt, ausgewertet und veröffentlicht.

„DIKO Berlin" (Diversity-orientierte Interkulturelle Kompetenz) begleitet im Landesnetzwerk Berlin im Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)" die Arbeitsverwaltung (Arbeitsagenturen und Jobcenter) sowie soziale Unternehmen mit bis 500 Mitarbeitenden bei der Gestaltung von interkulturellen und vielfaltsorientierten Veränderungsprozessen mit fachlichen Inputs, Fortbildungen und Organisationsberatung.

Das „Mobile Beratungsteam Berlin für Demokratieentwicklung" (MBT) unterstützt bei der Lösung vorurteilsbasierter Konflikte, im Umgang mit demokratiefeindlichen Haltungen sowie bei der Auseinandersetzung mit Herausforderungen gesellschaftlicher Vielfalt und Verschiedenheit im Gemeinwesen. Das MBT bietet Beratungen, Prozessbegleitungen, Fortbildungen und Moderationen an und richtet sich vorwiegend an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Das Modellprojekt „Erzählt und zugehört! Lebensgeschichten im Dialog" erprobt und entwickelt gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren dialogische und biografische Ansätze mit dem Ziel, Lebensgeschichten vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen zu betrachten und anzuerkennen und diese als Ressource für ein demokratisches Miteinander zu aktivieren.

„DiverCon" (Diversity Consult) bietet neben den kostenfreien Angeboten im Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung Beratung, Begleitung, Fortbildungen und Fachinputs für Einzelpersonen, Teams und Organisationen zu allen Fragen rund um das Thema Diversity kostentransparent und passgenau an. Die Entwicklung einer vielfaltsorien-

tierten Unternehmenskultur, eine vielfaltsorientierte Teamentwicklung oder die coachende Beratung der Geschäftsführung zur Implementierung eines erfolgreichen Diversity Managements können mögliche Angebote sein.

Gemeinwesen und Stadtentwicklung

Die Leitfrage „Wem gehört die Stadt?" verdeutlicht das Spannungsfeld der Partizipation in einer Stadt der Vielfalt mit ihren verschiedensten Nutzerinteressen und Verdrängungsprozessen. Auch hier ist vor allem der ressortübergreifende Querschnittsansatz der Beteiligung von Bedeutung. Kinder und Jugendliche sehen und nutzen die Stadt anders als Erwachsene, neuzugewanderte Menschen anders als Alteingesessene.

Dabei bilden die Prinzipien der fachübergreifenden Zusammenarbeit und der Orientierung auf den Sozialraum die tragenden Säulen der Projekttätigkeit. Diese wird zunehmend geprägt von Themen wie Gewaltprävention, Gentrifizierung oder Integration geflüchteter Menschen und bildet in ihrer Suche nach integrierten Lösungen ein charakteristisches Spektrum aktueller stadtentwicklungspolitischer Herausforderungen ab.

Die Projekte im Bereich Gemeinwesen und Stadtentwicklung bringen auf regionaler Ebene Verantwortliche aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung zusammen, die auf das lokale Gemeinwesen bezogene und abgestimmte Strategien entwickeln: zur Förderung einer vielfältigen Kultur des Zusammenlebens im Fördergebiet. Hier ist vor allem der ressortübergreifende, beteiligungsorientierte Querschnittsansatz von Bedeutung. Darüber hinaus unterstützt der Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung zusammen mit einem ARGE-Partner die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen bei der Umsetzung des Programms „Zukunftsinitiative Stadtteil" (ZIS).

Das Fördermittelmanagement unterstützt mit seinen Projekten Programmdienstleister (PDL) und Arbeitsgemeinschaft ARGE Stadtteilzentren (ARGE STZ) die Umsetzung des Förderprogramms „Zukunftsinitiative Stadtteil II" im Rahmen der EU-Strukturförderung hinsichtlich programmgemäßer Bewilligung und Abrechnung der eingesetzten Mittel von EU, Bund und Land der einzelnen Teilprogramme in beratender und prüfender Funktion. Ziel der Förderung ist die nachhaltige Stabilisierung und Entwicklung von Stadtteilen, in denen die Überlagerung von ökonomischen, sozialen,

städtebaulichen und infrastrukturellen Defiziten die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen, ihre Wettbewerbsfähigkeit und ihre Chancengleichheit bei der Teilnahme am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben stark beeinträchtigen.

Die Ziele der „Partnerschaften für Demokratie" sind die Förderung einer vielfältigen Kultur des Zusammenlebens im Fördergebiet, die Stärkung des Engagements und Unterstützung der Vernetzungsangebote gegen demokratie- und menschenfeindliche Phänomene, die Erprobung innovativer Beteiligungsansätze und die Bearbeitung lokaler Problemlagen. Der Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung ist mit der Durchführung in den Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf, Marzahn-Hellersdorf und Spandau beauftragt.

Die Vielfalt an Lebensrealitäten ist gerade im Samariterkiez in Berlin-Friedrichshain alltäglich spürbar. Das „Kiezbüro im Samariterviertel" ist eine erste Anlaufstelle für die Anliegen der Anwohnenden. Es fördert das freiwillige Engagement im Kiez, begleitet Anwohnende bei der Umsetzung ihrer Projektideen oder vernetzt Nachbarschaftsinitiativen miteinander. Zu den Aktionen zählte zum Beispiel die Gestaltung eines Spielplatzes nach Wünschen von Jugendlichen und die Instandsetzung mit ihnen, der nachbarschaftliche Weihnachtsmarkt oder eine Veranstaltung zur Verkehrsberuhigung im Samariterviertel. Hierdurch werden bestehende Strukturen im Kiez gestärkt sowie neue Handlungsräume für die Anwohnenden geschaffen.

Seit November 2018 ist der Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung Projektpartner im bundesweiten Projektverbund „Sicherheitsanalysen und -vernetzung für Stadtquartiere im Wandel" (SiQua), der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Kommunale Einrichtungen und lokale Akteure sollen gestärkt werden im Umgang mit Wandlungsprozessen in urbanen Räumen, die durch Zuwanderung der jüngsten Vergangenheit gekennzeichnet sind. Dabei werden Bewohner/innen und Expertinnen/Experten befragt sowie vergleichende Analysen und Fallstudien zu sicherheitsrelevanten Aspekten des Zusammenlebens in ausgewählten Stadtquartieren in Dresden, Essen und Berlin durchgeführt. Was benötigt die Wohnbevölkerung, einschließlich kürzlich Zugewanderte, was benötigen die Sicherheitsakteure, wie Polizei, Sozialarbeit oder Initiativen? Mithilfe der Antworten auf diese Frage werden Kommunikationsformate und Qualifizierungsangebote für lokale Akteure aus Verwaltung und Zivilgesellschaft entwickelt. Die Stiftung SPI ist innerhalb des Projektverbundes für die Fallstudiengebiete Wedding-Zentrum sowie Boxhagener Platz im Bezirk Friedrichshain zuständig.

Projekte

Jugendfreizeitprojekte

Abenteuerspielplatz Stadt der Kinder >
Haus der Jugend >
Familienzentrum am Nauener Platz >
Jugendfreizeiteinrichtung new way >
MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen >
Werk9 – Theater und Musik von Jugendlichen in Berlin-Mitte >

Beratung, Bildung & Integration junger Menschen

Büro für Diversionsberatung und -vermittlung >
Fallschirm – Hilfen für straffällig gewordene Kinder und Jugendliche >
Flucht nach vorn – Beratung, Bildung und Betreuung junger Flüchtlinge >
Ganztag an der Johanna-Eck-Schule >
HundeDoc – Tierärztliche Versorgung an Berliner Brennpunkten >
Programmagentur Rechtskunde >
Schulprojekte an der Hemingway-Schule >
Regiestelle „Ressourcen Geflüchteter nutzen – Erzieher/in werden" >
SINA – Sprache, Integration und Austausch für geflüchtete Frauen >
Wir2 – Bindungstraining für Alleinerziehende >

Netzwerk- und Strukturarbeit

Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz >
Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin >
Netzwerkstelle Berufsorientierung in Berlin-Mitte >
U18 – Die Wahl für Kinder und Jugendliche >
Bildungsverbund Britz (bis 31.12.2019) >

Vielfalt und Demokratieentwicklung

Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore« für Demokratie, Recht und Freiheit (bis 31.12.2019) >
DIKO Berlin – Diversity-orientierte Interkulturelle Kompetenz für Berlin >

Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung

DiverCon (Diversity Consult) >
Erzählt und zugehört! >
F.A.N. Berlin-Brandenburg – Für Demokratie, Recht und Freiheit >
Mobiles Beratungsteam Berlin für Demokratie-entwicklung (MBT Berlin) >
MOSAIK Bildungs- und Beratungsstelle für Demokratie, Recht und Freiheit >
Register Marzahn-Hellersdorf >
Register Reinickendorf >

Gemeinwesen und Stadtentwicklung

Fördermittelmanagement >
Kiezbüro im Samariterviertel >
Koordination der Bildungsverbünde Neukölln >
Partnerschaften für Demokratie Charlottenburg-Wilmersdorf >
Partnerschaften für Demokratie Hellersdorf >
Partnerschaften für Demokratie Marzahn >
Partnerschaften für Demokratie Spandau >
SiQua – Sicherheitsanalysen und -vernetzung für Stadtquartiere im Wandel >

Kontakt

Leitung: Konstanze Fritsch

Frankfurter Allee 35 – 37, Aufgang C, 10247 Berlin
+49.0.30 493 001 10
+49.0.30 493 001 12 fax

✉ lebenslagen@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de/lebenslagen >

Niederlassung Brandenburg Nord-West I Süd-Ost

Die Niederlassung Brandenburg mit den Geschäftsbereichen Süd-Ost und Nord-West versteht soziale Arbeit als Koproduktion aller Akteure, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Familien deren Perspektiven zu entwickeln. Die Niederlassung Brandenburg beteiligt sich an der Entwicklung von Modellen sozialer Arbeit und setzt diese als Träger eigener Praxis in derzeit 13 von 18 Landkreisen/kreisfreien Städten des Landes Brandenburg um. Unsere Basis sind Jugendfreizeit- und Jugendkulturarbeit in zentralen Einrichtungen, bedarfsorientierte Hilfen für Jugendliche in besonderen Lebenslagen, unter anderem Streetwork, sozialpädagogische Familienhilfe, Sozialarbeit an Schulen, Kindertagesbetreuung und Angebote für Familien. Der Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost beteiligt sich darüber hinaus an der landesweiten Entwicklung von Modellen sozialer Arbeit und setzt diese als Träger eigener Praxis im Süden und Osten des Landes Brandenburg um.

The business units for the Brandenburg Southeast and Northwest locations see social work as a co-production of several actors who have made it their mission to develop their potentials together with children, youth and families. The business units of our locations in Brandenburg are involved in the development of models of social work and implement this in its own practice as a service provider in 13 of 18 areas of the state of Brandenburg. Our basic work consists of youth retreats and youth cultural work in centralised facilities, need-based assistance for youth in special life situations, including street work, make-up school leaving certificates, social work at schools – day-time childcare and services for families. The business unit for the Brandenburg Southeast location is involved in the state-wide development of models of social work and implements these in its own practice as the service provider in the south and east areas of the state of Brandenburg.

Les secteurs d'activité des sites de Brandebourg Nord-Ouest et Sud-Est considèrent le travail social comme une coproduction de nombreux acteurs dont l'objectif est de permettre à des enfants, des jeunes et leurs familles de développer leurs perspectives. Les secteurs d'activités des sites de Brandebourg participent au développement de modèles de travail social et s'efforcent de les mettre en œuvre dans 13 des 18 cantons du Land de Brandebourg. Ils sont fondés sur la culture et les loisirs de jeunesse, l'aide spécialisée pour les jeunes

aux besoins spécifiques, notamment à travers du streetwork, grâce au passage de diplômes tardifs, ou encore du travail social dans les écoles, mais aussi de l'accueil d'enfants et autres offres pour les familles. Le secteur d'activité du site de Brandebourg Sud-Est participe dans ce cadre au développement de modèles de travail social pour l'ensemble du Land et les met en œuvre dans le sud et dans l'est du Land de Brandebourg.

Las áreas de Brandeburgo Noroeste y Sureste entienden el trabajo social como una coproducción de muchos actores, que se han comprometido a trabajar conjuntamente con niños, jóvenes y familias con el propósito de desarrollar perspectivas para ellos. Nuestro establecimiento de la región de Brandeburgo participa en el desarrollo de modelos de trabajo social y los aplica, además, bajo su propia titularidad en 13 de 18 comarcas de la región de Brandeburgo. La base de los modelos es el trabajo social con respecto al tiempo libre de los jóvenes y a la educación cultural de los jóvenes en instituciones centralizadas, la prestación de asistencia basada en sus necesidades en circunstancias especiales, incluyendo al trabajo de calle, a la finalización de los estudios, al trabajo social en escuelas, a la atención en guarderías y centros de jornada completa y en ofertas destinadas a las familias. Además, el área de Brandeburgo Sureste participa en el desarrollo de modelos de trabajo social de toda la región de Brandeburgo y los implementa bajo su propia titularidad en el sur y el este de la región.

Geschäftsbereich
Niederlassung
Brandenburg Nord-West

Geschäftsbereich
Niederlassung
Brandenburg Süd-Ost

Die Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Nord-West und Süd-Ost zogen anlässlich des 20. Jahrestages ihrer Gründung im Oktober 2018 eine Bilanz der bis dahin geleisteten Arbeit. Es wurden Erfolge gewürdigt, es gab einen Ausblick auf die Herausforderungen und Vorhaben der nächsten Jahre. In diesem Kontext stand die Tätigkeit im Berichtszeitraum Mai 2019 bis April 2020. Momentan werden in den beiden Brandenburger Geschäftsbereichen (GB) der Stiftung SPI 100 Einzelprojekte in den Arbeitsfeldern Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Kindertagesbetreuung, Stadtentwicklung und Gemeinwesen sowie berufliche Integration realisiert. Die Angebote der Einrichtungen und Projekte an den 13 Standorten richten sich täglich an etwa 3.500 Nutzerinnen und Nutzer. Durch die dauerhafte Präsenz in den Landkreisen Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße, Dahme-Spreewald, Oder-Spree, Teltow-Fläming (GB Süd-Ost), Märkisch-Oderland, Barnim, Potsdam-Mittelmark, Havelland und Oberhavel (GB Nord-West) sowie in den kreisfreien Städten Frankfurt (Oder), Cottbus (GB Süd-Ost) und Potsdam (GB Nord-West) wird die Niederlassung Brandenburg als landesweit tätiger Träger wahrgenommen und nachgefragt.

Vorhaben mit landesweiter Ausstrahlung, u. a. das Programm „Initiative Sekundarstufe (INISEK) I", die Jugendkulturtage und der Kongress der Jugendarbeit des Landes Brandenburg werden im Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost verant-

wortet. Finanziert werden die Aktivitäten aus Mitteln der Kommunen, des Landes und des Bundes sowie der Europäischen Union.

In den Brandenburger Geschäftsbereichen sind derzeit 326 Mitarbeitende, davon 195 weibliche, 131 männliche, 99 in Vollzeit und 227 in Teilzeit tätig.

Die regionale Koordinierung der Aktivitäten erfolgt an den jeweiligen Standorten, darüber hinaus sind alle Projekte einer der folgenden Fachgruppen zugeordnet, in denen fachliche Anleitung und Austausch organisiert sind.

- Häuser
- Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit
- Kindertagesbetreuung
- Hilfen zur Erziehung
- Gemeinwesen
- Bildung
- Berufliche Integration
- Medien

In den Bereichen berufliche Integration und arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit gibt es eine enge Kooperation mit der SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gemeinnützige GmbH (SPI A&Q gGmbH), in der seit dem Jahr 2009 die entsprechenden Aktivitäten der Niederlassung gebündelt werden.

Inhaltliche Schwerpunkte

Kern der Tätigkeit der Stiftung SPI im Land Brandenburg ist in der Praxis gelingende soziale Arbeit. Voraussetzung dafür bleibt die Umsetzung fachlicher Standards, Verlässlichkeit in der Kooperation mit lokalen Partnern sowie die permanente Überprüfung und Weiterentwicklung der vorgehaltenen Angebote. Die Geschäftsbereiche im Land Brandenburg beteiligen sich auf unterschiedlichen Ebenen an der fachlichen Diskussion und versuchen, die dabei gewonnenen theoretischen Erkenntnisse in die praktische Arbeit an den Standorten einfließen zu lassen. Schwerpunkte im Berichtszeitraum waren bzw. sind

- strukturelle Jugendbeteiligung und Partizipation,
- Umsetzung der EU-Jugendstrategie,
- Aufnahme und Integration geflüchteter Menschen,
- Schulabschlüsse und berufliche Orientierung,
- kulturelle Bildung und Medienbildung,
- Gewinnung von Fachkräften,
- Nachhaltigkeit.

Strukturelle Jugendbeteiligung und Partizipation

In mehr als 20 Jahren praktischer und theoretischer Arbeit konnten die Mitarbeitenden der Brandenburger Geschäftsbereiche vielfältige Erfahrungen in nahezu allen Handlungsfeldern der sozialen Arbeit machen. Von Anfang an gehörte zu den Maximen und Handlungsstrategien: Ohne unterschiedlichste Formen von direkter Beteiligung ist kein Erfolg möglich. Unabhängig davon, ob es sich bei den Adressatinnen und Adressaten der Angebote um Familien, Senioren, Kinder oder Jugendliche handelt. Das Thema wurde kontinuierlich bearbeitet und auf die jeweiligen fachlichen Entwicklungen reagiert. Nun besitzt es auf allen Ebenen – Kommunen, Land, Bund und EU – Priorität. Nicht zufällig heißt die neue EU-Jugendstrategie für die Jahre 2019 bis 2027 „Beteiligung. Begegnung. Befähigung."

Insbesondere in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit legen die Projekte der Stiftung SPI im Land Brandenburg einen Schwerpunkt. Sowohl in den Schulprojekten als auch in der offenen Jugend- und Kulturarbeit sind strukturelle Jugendbeteiligung und Partizipation ein inhaltlich notwendiger Bestandteil. Nur wenn es gelingt, die Jugendlichen zu aktivieren, wird es möglich sein, die sie betreffenden Probleme zu lösen. Partizipation und Beteiligung gehören daher zu den Querschnittsthemen aller Standorte.

Die Brandenburger Geschäftsbereiche wählen jährlich ein inhaltlich übergreifendes Thema, das von allen Projekten mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht wird. Nach „Integrative Vorhaben von Jugendhilfe und Schule" im Jahr 2018, war dies im Jahr 2019 das Thema „Beteiligung".

Neben Projekten wie den landesweiten U18-Wahlen, der Netzwerkstelle demokratische Kultur im Landkreis Oberspreewald-Lausitz, den Koordinierungsstellen „Partnerschaft für Demokratie" im Hohen Fläming und im Landkreis Dahme-Spreewald oder auch dem Quartiersmanagement in Frankfurt (Oder), deren Auftrag und Arbeitsinhalt es ist, Beteiligungsstrukturen zu organisieren, waren die Kolleginnen und Kollegen aufgefordert, ihre diesbezüglichen Arbeitsansätze auf Praxistauglichkeit und Wirksamkeit zu überprüfen.

Ziel dabei war es nicht, noch eine weitere konzeptionelle Beschreibung – so notwendig diese auch sind – mit der theoretischen Herleitung zu erhalten, was sinnvoller Weise getan werden könnte bzw. müsste.

Vielmehr sollten Beispiele gelingender Projektpraxis identifiziert werden, welche die Möglichkeiten verdeutlichen und bestenfalls auch von anderen nachnutzbar sind. Die Ergebnisse finden sich in der Broschüre „Beteiligung ermöglichen! Beispielhafte Projekte und Ideen zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen".

Ein Schwerpunkt im Berichtszeitraum lag bei den U18-Wahlen im Vorfeld der Wahlen zum EU-Parlament im Mai 2019. Gemeinsam mit Jugendlichen und Partnern im gesamten Land Brandenburg organisierte die Koordinierungsstelle 86 Wahllokale (zum Vergleich: Bei den EU-Wahlen 2014 waren es 40 Wahllokale) in denen 5.821 Jugendliche (2014 = 2.792) ihre Stimmzettel abgaben.

Umsetzung der EU-Jugendstrategie

Bei der Umsetzung der EU-Jugendstrategie liegt der Fokus derzeit auf dem Bereich Mobilität. Die von den Jugendministerinnen und Jugendministern der Europäischen Union (EU) im November 2009 für die Jahre 2010 bis 2018 verabschiedete EU-Jugendstrategie verfolgte zwei Ziele. Erstens sollten mehr Möglichkeiten und mehr Chancengleichheit für alle

jungen Menschen im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt geschaffen werden und zweitens sollte das gesellschaftliche Engagement aller jungen Menschen sowie ihre soziale Eingliederung und Solidarität gefördert werden.

Die insgesamt erfolgreichen Bemühungen werden seit dem Jahr 2018 durch das Folgeprogramm „Beteiligung, Begegnung und Befähigung: eine neue EU-Strategie für junge Menschen." fortgesetzt. Die Niederlassung ist Mitglied der Brandenburger Arbeitsgruppe zur Implementierung der EU-Jugendstrategie und hat diese im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) modellhaft in den Landkreisen Potsdam-Mittelmark, Oberspreewald-Lausitz, Oder-Spree und Teltow-Fläming begleitet. In den Einrichtungen der Stiftung SPI gehört ein interkultureller Austausch zu den Standards. Jährlich werden in den Landkreisen Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz zwei internationale Workcamps organisiert. Projekte der Jugendbegegnung gibt es mit Partnern in Litauen, Frankreich, Polen, Russland, Kroatien, Tschechien und Österreich.

Diese trägerübergreifenden Aktivitäten konnten im Jahr 2019 durch die Errichtung zweier Koordinierungsstellen „Internationale Jugendarbeit" in den Landkreisen Oberspreewald-Lausitz und Teltow-Fläming in Trägerschaft der Stiftung SPI weiter intensiviert werden.

Aufnahme und Integration von Flüchtlingen

Die dabei und in verschiedenen Fortbildungen erworbene interkulturelle Kompetenz kommt den Mitarbeitenden der Stiftung SPI und ihren ehrenamtlichen Unterstützenden im Arbeitsfeld Aufnahme und Integration von Flüchtlingen zu Gute. Die Einrichtungen und Projekte stellen sich dieser Querschnittsaufgabe und öffnen ihre spezifischen Angebote für Flüchtlinge, u. a. in der offenen Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Gemeinwesenarbeit, Bildungsarbeit (Sprachkurse), Kindertagesbetreuung. Allen Jugendämtern der SPI-Standorte wurde das Angebot unterbreitet, kurzfristig Möglichkeiten zur stationären Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge zu schaffen.

Seit November 2015 wurde dieses Angebot im Projekt „Neues Zuhause" für neun Jugendliche in Potsdam realisiert. Nach vier arbeitsintensiven und erfolgreichen Jahren musste die Einrichtung zum Jahresende 2019 geschlossen werden, da die Stadt Potsdam

keinen aktuellen Bedarf mehr sieht. In Spremberg zeichnet der Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost seit Dezember 2015 für die soziale Betreuung von bis zu 100 geflüchteten Menschen in einer Notunterkunft des Landkreises Spree-Neiße verantwortlich. Ohne die weiteren Entwicklungen konkret planen zu können, wurden Kompetenzen erworben und Ressourcen geschaffen, um mit vielen örtlichen Partnern an der Integration der neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger erfolgreich mitwirken zu können.

Entsprechende Angebote gibt es unterdessen an allen Standorten. Exemplarisch ist hier der Standort Cottbus zu nennen, an dem im Berichtszeitraum vielfältige Projekte im Arbeitsfeld tätig waren.

- Kulturmittlung an Cottbuser Schulen
- Kulturmittlung im Gesundheitswesen
- Vorschule für migrantische Kinder im Einschulungsalter
- Bundesprogramm „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein"
- „Quartiersläufer"

Schulabschlüsse und berufliche Orientierung

Dem Motto der Stiftung SPI „Kein Jugendlicher bleibt ohne Schulabschluss, kein Jugendlicher ohne Ausbildung, kein Jugendlicher ohne Arbeitswelterfahrung" verpflichtet, gibt es bereits seit dem Jahr 2002 ein Engagement im Bereich Schulabschlüsse und berufliche Orientierung. Schulverweigerung Jugendlicher ist ein landesweites Problem, dem durch das Programm „Schule-Jugendhilfe 2020" des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBJS) begegnet wird. Mit Auslaufen der EU-Förderperiode im Sommer des Jahres 2015 ging die Neukonzipierung und Beantragung von

Projekten in diesem Arbeitsfeld einher. Neben den bereits etablierten Lernwerkstätten für Schülerinnen und Schüler im neunten und zehnten Schulbesuchsjahr, die im Erfolgsfall zum Abschluss der einfachen Berufsbildungsreife außerhalb der Regelschule führen, wurden Konzepte entwickelt, die Schülerinnen und Schüler der siebenten und achten Schulbesuchsjahre innerhalb ihrer Klassen stabilisieren.

Für beide Module wurden durch die Fachgruppe „Bildung" praxistaugliche Konzepte vorgelegt. Von den nun landesweit 28 Projekten im Programm „Jugendhilfe-Schule 2020" werden durch die Stiftung SPI insgesamt zehn umgesetzt. Lernwerkstätten für Schülerinnen und Schüler im siebenten und achten Schulbesuchsjahr in Bad Belzig, Eberswalde und Oranienburg, Lernwerkstätten außerhalb von Schule in Cottbus, Spremberg, Bad Freienwalde, Rathenow und Velten. Im Schuljahr 2019/2020 kamen mit den Oberschulen in Oranienburg und Zehdenick zwei weitere Lernwerkstätten hinzu.

Außerhalb des ESF-Programms wird durch das MBJS an der Daimler-Oberschule Ludwigsfelde seit Oktober 2019 ein Modellvorhaben – Daimlers Kompetenzwerkstatt – gefördert, das Erkenntnisse aus der laufenden Praxis – u. a. psychologische Begleitung, langfristige individuelle Berufsorientierung – in das bewährte Konzept einfließen lässt.

In Nachfolge des Programms „Initiative Oberschule" (2007–2015) widmet sich das ESF-finanzierte Programm „Initiative Sekundarstufe (INISEK) I" der allgemeinen Schulentwicklung und der beruflichen Orientierung an Ober-, Förder- und Gesamtschulen. Im Auftrag des MBJS organisiert und begleitet die Stiftung SPI als „INISEK-Regionalpartner Süd-Ost" die Umsetzung an derzeit über 120 Schulen in öffentlicher und freier Trägerschaft im Süden und Nord-Osten Brandenburgs.

Wachsende soziale Ungleichheit und steigende Anforderungen im Bildungs- und Berufssystem stellt Jugendsozialarbeit und vor allem Schulsozialarbeit vor größere Herausforderungen und verlangt arbeitsfeldübergreifende Kooperationen. Diesem Umstand wird durch die Neukonzipierung von Projekten der Schulsozialarbeit, u. a. in den Landkreisen Oder-Spree, Potsdam-Mittelmark und Barnim Rechnung, getragen.

Kulturelle Bildung und Medienbildung

Die Bedeutung kultureller Bildung für gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen ist inzwischen anerkannt. Kulturelle Bildung schafft neue Lernkulturen und beeinflusst nachhaltig das Leben Jugendlicher. Die Chancen, die kulturelle Bildung für gelingende Integration und Inklusion bietet, sind bekannt und werden in verschiedenen Partnerschaften genutzt.

An außerschulischen Lernorten erreichen die Angebote der Stiftung SPI Kinder und Jugendliche, die sie zu kreativen Tätigkeiten animieren. Die Ansätze

der kulturellen Bildung bieten eine Plattform, um gesellschaftspolitische Inhalte und demokratische Praxis mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam zu erarbeiten und dank der kreativen Bearbeitungsform sinnlich begreifbar zu machen. Im Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung" werden, immer mit weiteren Partnern, eine Reihe von Vorhaben, insbesondere am Standort Potsdam (u. a. „Mach-Musik-Camps") realisiert.

Nach einer erheblichen Vorlaufzeit gelang es, im Jahr 2018 das „Zentrum für Popularmusik Brandenburg" (ZPOP) am „Lindenpark" in Potsdam zu eröffnen. Jugendarbeit mit den Mitteln der Musik lautet hier das Credo. Und die große Resonanz auf dieses neue landesweite Angebot bestätigt den Ansatz. In den Jahren 2019 und 2020 wurde das Fortbildungsangebot daher wesentlich erweitert.

Zu den integralen Bestandteilen der pädagogischen Arbeit in den Brandenburger Geschäftsbereichen zählt seit nunmehr zwölf Jahren die medienpädagogische Arbeit. Deren Ziel ist es, allen Mitgliedern der Gesellschaft eine grundlegende Medienbildung zu ermöglichen. Der kreative, selbstbestimmte, kritische und sozial verantwortliche Umgang mit Medien ist wichtig für die Persönlichkeitsbildung, gesellschaftliche Teilhabe sowie für die Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit. Basis der Aktivitäten sind sechs Jugendinformations- und Medienzentren (JIM) an den Standorten Spremberg, Frankfurt (Oder), Senftenberg, Bad Freienwalde, Baruth/Mark und Velten, die allen Bürgerinnen und Bürgern der jeweiligen Städte offenstehen. Die Angebote richten sich vorrangig an Kinder und Jugendliche und zunehmend auch an Erwachsene, beispielsweise an Senioren, pädagogische Fachkräfte und Eltern. Die JIM sind medienpädagogische Dienstleister in ihrer Region und tragen zur Förderung von Medienkompetenz bei, die viele Experten als vierte Basiskompetenz neben Lesen, Rechnen und Schreiben betrachten.

Gewinnung von Fachkräften sowie Erhalt und Förderung der Personalleistung

Von durchgängiger und zunehmender Bedeutung sind die Themen Gewinnung von Fachkräften sowie Erhalt und Förderung der Personalleistung. Dies bezieht sich sowohl auf die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt als auch konkret auf die Gewinnung und das Halten eigener sozialpädagogischer Fachkräfte. Neben einem Arbeitsumfeld, das Chancen für selbstbestimmtes Arbeiten, Beteiligung und Fortbildung bietet, spielt dabei eine adäquate Vergütung eine entscheidende Rolle.

Den Brandenburger Geschäftsbereichen gelingt es, Gehälter in enger Anlehnung an den Tarif des öffentlichen Dienstes zu zahlen. Die dazu notwendigen Gespräche mit zuwendungsgebenden Kommunen, Landkreisen, dem Land Brandenburg sowie Bundesbehörden werden durch die Geschäftsbereichsleitung permanent geführt.

Das Konzept zum betrieblichen Gesundheitsmanagement wird in Abstimmung mit den Betriebsräten der Niederlassung und bei größtmöglicher Beteiligung der Mitarbeitenden umgesetzt und einer fortlaufenden Evaluation unterzogen.

Weiterbildungen und Qualifizierungen (u. a. berufsbegleitende Studien) der Fachkräfte sind Bestandteil der gemeinsamen, jährlich fortzuschreibenden Mitarbeitenden-Entwicklungsplanung und werden in der Arbeitszeitplanung berücksichtigt sowie finanziell unterstützt.

Alle Projekte bieten Praktika an. An den Standorten Oberhavel, Teltow-Fläming, Barnim und Potsdam befinden sich an Einrichtungen der Stiftung SPI insgesamt acht junge Menschen in einem dualen Studium der Sozialen Arbeit. Ziel dieses, mit dem MBJS und der Hoffbauer-Stiftung gemeinsam initiierten Modellvorhabens ist es, bereits in der Jugendarbeit engagierte Jugendliche auszubilden und dauerhaft in der Region zu beschäftigen.

Nachhaltigkeit

Im Zusammenhang mit der im November 2014 verabschiedeten Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Brandenburg gibt es Bemühungen, das Thema Nachhaltigkeit aus dem theoretischen Kontext in die örtliche Praxis zu transportieren. Um Jugendliche an der Diskussion und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie zu beteiligen, wurden zwischen den Jahren 2013 und 2016 erste Jugendforen auf Landesebene organisiert. Diesen folgten dezentrale lokale Impulse, mit denen interessierte junge Menschen und Multiplikatoren erreicht wurden, die bislang nicht oder sporadisch im Themenfeld „Nachhaltigkeit“ aktiv waren.

Es bestand auch im Jahr 2019 unverändert Bedarf, den Komplex „Nachhaltige Entwicklung“ für junge Menschen fassbarer darzustellen und zu kommunizieren. Der thematische Komplex mit all seinen Verflechtungen und Querverbindungen zu politischen, sozialen und ökonomischen Handlungsfeldern soll weiterhin seinen abstrakten Status verlieren und einerseits mit individuellen, „normalen“ und alltäglichen Zielen junger Menschen in Einklang gebracht und andererseits in realistische Handlungsrahmen übersetzt werden.

Darüber hinaus gilt es weiterhin, zusammen mit Jugendlichen zeitgemäße Strukturen zu entwickeln, die einen kontinuierlichen, langfristigen Austausch zwischen Jugendlichen, erwachsenen Akteuren und Entscheidungsträgern und -trägerinnen des Landes ermöglichen, um gemeinsame sozio-kulturelle und politische Gestaltungsprozesse sowie Kommunikations- und Handlungsstrukturen zu entwerfen. Diesen Prozess unterstützt die Stiftung SPI durch vielfältige Aktivitäten in ihren Einrichtungen und Projekten. Unter Berücksichtigung der Vielfalt jugendlicher Lebenslagen, Jugendkulturen, sozialen Milieus und Verhaltensweisen werden konkrete Aktivitäten und Strategien entwickelt und umgesetzt, um junge Menschen aus Brandenburg für die Auseinandersetzung mit den Themen Globalisierung, Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit zu sensibilisieren.

Nachhaltigkeit und deren praktische Beachtung und spezifische Gestaltung in allen Einrichtungen, Projekten und Vorhaben wird im Jahr 2021 das Jahresthema der Brandenburger Geschäftsbereiche sein.

Aktuelle Herausforderungen

Ab März 2020 steht der Umgang mit den neuen Realitäten auf Grund der Maßnahmen zur Eindämmung des neuartigen Coronavirus und den damit einhergehenden Einschränkungen, im Zentrum des Tagesgeschehens. Die soziokulturellen Zentren, Mehrgenerationenhäuser, Jugendklubs, Beratungsstellen, Schulsozialarbeitsprojekte sind geschlossen. Kitas und Horte organisieren die Notbetreuung, die Hilfen zur Erziehung werden vorrangig bei Fällen von Kindeswohlgefährdung aktiv. Ganz kurzfristig entwickelten die Mitarbeitenden aller Projekte digitale Angebote und bleiben so mit Kindern, Jugendlichen und Familien in Kontakt. Es entstehen Kommunikations- und Beteiligungsformate, die auch künftig weiter zu nutzen sind. Die hier gewonnenen Erkenntnisse werden wesentlicher Bestandteil des diesjährigen

Jahresthemas sein: „Digitale Angebote in der sozialen Arbeit".

Unabhängig von dieser neuen Gewichtung ist es den Mitarbeitenden an allen Standorten wichtig, in dieser Krise alltagspraktische Hilfen im Sozialraum zu leisten. Die Streetworker/innen sind auf der Straße, nah bei den Jugendlichen. Es werden Einkaufshilfen organisiert und Tafeln mit der eigenen Logistik unterstützt.

Der Themenfokus der Arbeit jedoch, hat sich gegenüber dem Vorjahr im Kern nur unwesentlich verändert. In der Arbeit mit (jungen) Flüchtlingen wird immer deutlicher, dass nach der weitgehend gelungenen Phase von Betreuung und Unterbringung, die nun erforderliche Integration in die Gesellschaft neue Instrumente und Kooperationen erfordert. Einen Schwerpunkt besteht auch im Jahr 2020 in der politischen Bildung.

Als Veranstalter (gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg, dem Landesjugendring Brandenburg e. V., dem Fachverband Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit Brandenburg, der Stadt Potsdam und der Fachhochschule Potsdam) des 3. Brandenburger Kongresses der Jugendarbeit unter dem Motto „Grenzenlose Jugend – Auftrag Jugendarbeit: politisch!? integrativ!? demokratisch!?" im November 2017 in Potsdam waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Niederlassung Brandenburg stark in die inhaltliche Diskussion und die Vorbereitung der ca. 65 Fachveranstaltungen mit 450 Teilnehmenden eingebunden. Die hier gewonnenen Erkenntnisse flossen seitdem in unterschiedlichste Aktivitäten der Niederlassung ein. Derzeit wird der 4. Brandenburger Kongress der Jugendarbeit für März 2021 vorbereitet. Dieser wird unter dem Motto stehen „Grenzenlose Jugend – in.Zukunft Vergewisserung Wandel Innovation".

Neue Themen und Diskussionsstränge ergeben sich aus den langjährigen, ab dem Jahr 2019 nochmals verstärkten Aktivitäten im Bereich „Mehrgenerationenhäuser". Die Mehrgenerationenhäuser „Mikado" in Frankfurt (Oder), „Bergschlösschen" Spremberg und Hoppegarten erhalten eine langfristige Förderung ihrer Kommunen und des Bundes mit klar definierten Aufgaben. Dies impliziert notwendiger Weise eine stärkere Hinwendung an diesen Standorten zu den spezifischen Problemen älterer Menschen. Die Mehrgenerationenhäuser der Niederlassung Brandenburg stehen dazu im Austausch untereinander und mit anderen.

Projekte

Altreetz
Schulsozialarbeit >

Baruth/Mark
Familienzentrum >
Freizeittreff >
Jugend-, Informations- und Medienzentrum (JIM) >
Koordinierungsstelle Internationale Jugendarbeit im Landkreis Teltow-Fläming >
Schulsozialarbeit >

Bad Belzig
Koordinierungsstelle „Partnerschaft für Demokratie" >
Lernwerkstatt "back to school" >

Bad Freienwalde
Ambulante Erziehungshilfen >
Eltern-Kind-Zentrum „Gioco" >
INISEK I – Initiative Sekundarstufe >
Jugend(sozial)arbeit >
Jugend-, Informations- und Medienzentrum (JIM) >
Jugend-, Kultur- und Bürgerzentrum „OFFi" >
Kita „Apfelbäumchen" >
Kompetenzagentur „MOL Nord & Ost" >
Lernwerkstatt „OFFi" >
Netzwerkstelle „Arbeitsmarktintegration Geflüchteter MOL" >
Schulsozialarbeit >
Weitblick – Qualifizierung zur Erzieherin/zum Erzieher >

Beeskow
Jugend-Team Beeskow >
Jugendtreff „Pier 13" >
Modellprojekt Sozialarbeit an Grundschulen >
Schulsozialarbeit am Gymnasium >
Schulsozialarbeit an Oberschule >
„Wir für hier" – Qualifizierung Jugendlicher >

Bohsdorf
Ferienobjekt am Felixsee >

Cottbus
Bundesprogramm „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein" >
Hilfen zur Erziehung >
INISEK I – Initiative Sekundarstufe I >

Niederlassung Brandenburg Nord-West I Süd-Ost

Jugend STÄRKEN im Quartier >
Jugendberatungs- und Familienzentrum „Haus Jule“ >
Koordinierungsstelle im Bundesprogramm Kita-Einstieg >
Kulturmittlung an Schulen >
Kulturmittlung im Gesundheitswesen >
Lernwerkstatt „Leonardos Meisterbude“ >
„Neue Wege“ – Integrationsbegleitung in den Arbeitsmarkt >
„Quartiersläufer“ im Stadtteil Ströbitz >
Vorschule für migrantische Kinder im Einschulungsalter >

Eberswalde

Lernwerkstatt ImPuls >
Mobile Jugendsozialarbeit >

Falkenhöhe

Jugendsozialarbeit Amt Falkenhöhe >

Frankfurt (Oder)

Hort „Galaxie“ >
Horthaus „Nordlicht“ >
Jugend STÄRKEN im Quartier >
Jugend-, Informations- und Medienzentrum (JIM) >
Kiezkönner >
Mehrgenerationenhaus MIKADO >
Migrationssozialarbeit an der Oberschule „Heinrich von Kleist“ >
Modellvorhaben „Vielfaltgestalter“ >
Quartiersmanagement Frankfurt (Oder) >
Schulsozialarbeit an der Oberschule „Ulrich von Hutten“ >

Friedland

Jugendkoordination >

Hoppegarten

Mehrgenerationenhaus „Haus der Generationen“ >

Kolkwitz

Familien- und Nachbarschaftstreff >
Flüchtlingsbetreuung >

Leegebruch

Jugendklub „T-Point“ >

Leuenberg

Kita Eichhörnchen >

Ludwigsfelde

Lernort „Daimlers Kompetenzwerkstatt“ >

Lübben

Koordinierungsstelle „Partnerschaft für Demokratie“ >
Schulsozialarbeit am Gymnasium > Schulsozialarbeit an der Förderschule >

Müncheberg

Jugendklub >
Schulsozialarbeit >

Neutrebbin

Schulsozialarbeit >

Oranienburg

Lernwerkstatt „Kopfstütze“ >
Lernwerkstatt „Kompass“ >

Panketal

Jugendklub „Heizhaus Panketal“ >
Schulsozialarbeit an der Grundschule Panketal >
Schulsozialarbeit an der Gesamtschule Panketal >

Potsdam

Abenteuerspielplatz Blauer Daumen > Fanprojekt Babelsberg >
Hort „Buntstifte“ >
Hort „Farbklexe“ >
Jugendclub „clubmitte“ >
Jugendclub „j. w. d.“ >
Jugendkultur- und Familienzentrum Lindenpark >
Mach Musik >
Neue Wege I und II – Integrationsbegleitung in den Arbeitsmarkt >
Rechenzentrum Kunst- und Kreativhaus >
Schulsozialarbeit an 16 weiterführenden Schulen >
Wildwuchs Streetwork >
Zentrum für Popularmusik (ZPOP) >

Rathenow

Lernwerkstatt Perspektiven >

Seelow

Kompetenzagentur MOL >
Ambulante Erziehungshilfen >

Senftenberg

Hort ART-Kids >
Kultur- und Freizeitzentrum Pegasus >
Jugend-, Informations- und Medienzentrum (JIM) >
Koordinierungsstelle im Bundesprogramm Kita-Einstieg >
Netzwerkstelle Demokratische Kultur >
Schulsozialarbeit an der Marianne-Seidel-Schule >
Schulsozialarbeit an der Dr.-Otto-Rindt Oberschule >
Schulsozialarbeit am Friedrich-Engels-Gymnasium >

Niederlassung Brandenburg Nord-West | Süd-Ost

Koordinierungsstelle Internationale Jugendarbeit im Landkreis >

Spremberg
Freizeitzentrum Bergschlösschen >
Jugend-, Informations- und Medienzentrum (JIM)
Jugendclub Haidemühl >
Lernwerkstatt Sprungbrett >
Schulsozialarbeit an der Heidegrundschule >
Schulsozialarbeit an der Lindgren-Grundschule >
Gemeinschaftsunterkunft Schomberg >

Strausberg
Ambulante Erziehungshilfen >
Inklusion in Märkisch-Oderland >
Kompetenzagentur MOL >

Velten
Jugendklub Oase >
Jugend-, Informations- und Medienzentrum (JIM)
Schulprojekt „PlanB“ >

Werder
Theater „Comédie Soleil“ >

Wiesenburg
Schulsozialarbeit >

Zehdenick
Lernwerkstatt Kompass >

Landesweite Projekte
Beratung Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit >
Brandenburger Jugendkulturtage >
Brandenburger Kongress der Jugendarbeit >
KomPakt – Prävention vor Einstieg Jugendlicher in die rechtsextreme Szene >
U18 – Die Wahl für Kinder und Jugendliche >

Kontakt

Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West
Leitung: Stefan Zaborowski
Stellvertretende Leitung: Andreas von Essen

Stahnsdorfer Straße 76 – 78, 14480 Potsdam
+49.0.331 747 97 97
+49.0.331 747 97 44 fax

✉ brandenburg.nw@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de/brandenburg-nw >

Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost
Leitung: Stefan Zaborowski
Stellvertretende Leitung: Jenny Behnke

Franz-Mehring-Straße 20, 15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 27 80
+49.0.335 387 27 815 fax

✉ brandenburg@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de/brandenburg-so >

Strategien sozialer Integration

Mit dem Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration unterstützt die Stiftung SPI sowohl Bundes- als auch Landesministerien bei der Entwicklung und Umsetzung von Förderprogrammen. Die hierfür eingerichteten Servicestellen und die Programmagentur sichern die zielgerichtete sowie effiziente Programmumsetzung und tragen damit zur nachhaltigen Ergebnissicherung und konzeptionellen Weiterentwicklung bei. Die Förderprogramme nehmen entsprechend der Stiftungszwecke die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung, die Unterstützung beim Erwerb von Zukunftskompetenzen und die Stärkung von Eigenverantwortung und sozialem Engagement in den Blick.

With the business unit Strategies of Social Integration, the Foundation SPI supports both national and state ministries in the development of funding programmes. The programme agencies set up for this purpose secure the targeted and efficient implementation of programmes and contribute thus to the sustainable maintenance of results and refining conceptual approaches. The funding programmes aim, in accord with the purpose of our foundation, to fight social isolation, support acquisition of job skills for the future, en- hancing personal responsibility and social engagement.

Avec le secteur d'activité Stratégies d'intégration sociale, la fondation SPI soutient à la fois les ministères fédéraux et du Land de Berlin dans le cadre du développement et de la mise en œuvre de programmes de promotion. L'agence de programme et les centrales de coordination mis en place dans ce cadre assurent une mise en œuvre ciblée et efficace du programme et participent ainsi à l'assurance des résultats sur le long terme et au développement de concepts. Les programmes de promotion concernent, en fonction des buts de la fondation, la lutte contre l'exclusion sociale, le soutien à l'acquisition de compétences pour l'avenir et le renforcement de la responsabilité et de l'engagement social.

A través del área de Estrategias para la Integración Social, la Fundación SPI apoya a ministerios federales y de los Länder en el desarrollo y la implementación de programas de fomento. La agencia de programación y los puntos de servicio creados con este propósito aseguran la ejecución específica y eficiente del correspondiente programa, contribuyendo así al aseguramiento sostenible de resultados y el desarrollo conceptual del

programa. En base a los objetivos de la Fundación SPI, los programas de fomento se dedican a combatir la exclusión social, a apoyar la adquisición de competencias para el futuro y a fortalecer la autoresponsabilidad de las personas y el compromiso social.

Der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration der Stiftung SPI unterstützt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) sowie die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin (SenBJF) fachlich und organisatorisch bei der Umsetzung zahlreicher bundes- und landesweiter Förderprogramme.

In den Jahren 2019/2020 begleitet die Stiftung SPI die öffentliche Verwaltung bei der Entwicklung und Erprobung neuer Modelle und Projekte in den Feldern:

- Ausbildung,
- Beschäftigung,
- Familie,
- Zuwanderung,
- Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung,
- Jugend/Jugendsozialarbeit.

Die Mitarbeitenden der Stiftung SPI erarbeiten Reform- und Modernisierungsgrundsätze für öffentliches und privates Handeln und bieten Anleitungen für Netzwerk- und Programmarbeit in europäischen, nationalen, regionalen und lokalen Zusammenhängen. Die Konzepte der Programme sind immer auf die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung, Erwerb von Zukunftskompetenzen und Stärkung von Eigenverantwortung und sozialem Engagement ausgerichtet.

Grundlegende Verbesserungen in den genannten Handlungsfeldern sind nur erfolgreich und mit nachhaltigen Effekten verknüpft, wenn vorhandene Angebote und Maßnahmen zusammengedacht und aufeinander bezogen werden. So müssen Planungen in den Feldern Kita, Schule, Ausbildung, Beschäftigung, Soziales und Stadtentwicklung koordiniert, vorhandene Ressourcen sinnvoll genutzt und neue zusätzlich erschlossen werden. Erst eine ganzheitliche Sicht führt zu einem integrierten Konzept und sorgt für eine dauerhafte Verbesserung der Situation der genannten Personenkreise. Dies bezieht sich auch auf die nach wie vor ungleiche Chancenverteilung zwischen den Geschlechtern.

Die Lösung der genannten Herausforderungen ist in der Regel mehrdimensional angelegt. Und die Akteure der verschiedenen Politikfelder auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene sind mit der Praxis zusammenzuführen. Aus diesem Grund arbeitet die Stiftung SPI praktisch, intermediär und koproduktiv. Durch die Umsetzung eigener Praxisprojekte in den relevanten Feldern sowie aus den Erfahrungen bei der Ausbildung in sozialpädagogischen Berufen an den eigenen Fachschulen ist die Stiftung SPI in der Lage, diesen Transfer erfolgreich zu leisten. Damit können unterschiedliche Zuständigkeiten, Trägerstrukturen, Institutionen und Praxisfelder so miteinander verknüpft werden, dass sie als sinnvolles Ganzes wirken und auf eine neue Qualität im Zusammenwirken aller Beteiligten sowie auf soziale Gestaltungs- und Partizipationsprozesse hin orientieren.

Die Tätigkeiten der Programmagentur sowie die Regie- und Servicestellen haben sich durch die Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus nicht grundsätzlich verändert. Durch die Intensivierung des mobilen Arbeitens und die Durchführung von Jours Fixes mit den Auftraggebern bzw. von Konferenzen mit Hilfe von Video- oder Telefonkonferenzen war die Leistungserbringung zu jeder Zeit gewährleistet. Eine der wichtigsten Aufgaben mit Inkrafttreten der Eindämmungsverordnung bestand darin, den geförderten Trägern bzw. Einrichtungen Wege einer dem Zuwendungszweck entsprechenden Umsetzung der Programme aufzuzeigen.

Programmagentur sowie Regie- und Servicestellen

Die Stiftung SPI betreibt in den Jahren 2019/2020 fünf so genannte programmumsetzende Stellen.

- Servicestelle Berliner Familienzentren
- Programmagentur Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen
- Servicestelle Prozessbegleitung Jugendstrategie
- Regiestelle Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung
- Servicestellen im Auftrag des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) in der ESF-Förderperiode 2014 bis 2020

Darüber hinaus hat die Stiftung SPI das Antragsverfahren für das ESF-Bundesprogramm "Akti(F) – Aktiv für Familien und ihre Kinder" im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) begleitet.

Die Finanzierung der Förderprogramme des BMFSFJ erfolgt aus Mitteln der aktuellen Förderperiode (2014–2020) des Europäischen Sozialfonds (ESF) und aus Bundesmitteln. Die Programme des Berliner Senats werden aus Landesmitteln finanziert. In diesem Rahmen begleitet und unterstützt der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration jährlich ca. 5.000 Fördermittelempfänger, die rund 250 Millionen Euro Fördergelder erhalten.

Die Dienstleistungen für die Ministerien umfassen Planung und Vorbereitung, Organisation und Umsetzung sowie Auswertung und Dokumentation der Förderprogramme. Schwerpunkt ist die fachlich-inhaltliche Begleitung der Programme. In den Programmen für die SenBJF ist auch die Verwaltung von Weiterleitungsmitteln Teil der Umsetzung.

Im Einzelnen werden folgende Aufgaben umgesetzt.

- Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Förderprogrammen, Förderleitlinien, Antrags- und Bewertungsverfahren
- Beratung von Antragstellern sowie Prüfung von Anträgen bzw. Interessenbekundungen
- Bewilligung bzw. Weiterleitung von Fördermitteln der SenBJF
- Entwicklung von datenbankgestützten Monitoringinstrumenten und Durchführung des materiellen Monitorings
- Beratung und Begleitung der Fördermittelempfänger per Telefon und E-Mail
- Auswertung der Programmergebnisse auf Grundlage des Monitorings, der Sachberichte und Konferenzen
- Unterstützung bei der programmbegleitenden Öffentlichkeitsarbeit durch Aufbau bzw. Unterstützung beim Betrieb von Webpräsentationen, durch Standortkarten sowie Druckerzeugnisse
- Sachberichtsprüfung beim Verwendungsnachweis bzw. Verwendungsnachweisprüfung für die SenBJF
- Unterstützung bei der internen und externen Kommunikation der Ministerien

Die Programmbegleitung dient zum einen der regelgerechten Umsetzung von Förderprogrammen. Zum anderen ist das Ziel, Programmsteuerungsbedarf zu identifizieren und diesen an die Auftraggeber zurückzuspiegeln. Zu diesem Zweck werden alle verfügbaren Programmdaten ausgewertet. Zielerreichung und Wirksamkeit von Förderprogrammen werden abgebildet bzw. notwendige (Weiter-) Entwicklungsschritte eingeleitet.

Darüber hinaus wurde die Stiftung SPI mit der Umsetzung zusätzlicher Aufgaben beauftragt.

- Telefon- bzw. Videokonferenzen, Veranstaltungsreihen sowie Bundes- und Regionalkonferenzen programmübergreifend
- Formative Evaluation im Bundesprogramm
- „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein"

- Entwicklung und Begleitung von Online-Plattformen inkl. E-Learning im Bundesprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“ sowie den Programmen der Regiestelle FBBE
- Schulungen von Koordinatorinnen und Koordinatoren sowie Beschäftigten in Flüchtlingsunterkünften und deren Dienstleister im Rahmen der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“
- Koordinierung und Umsetzung von Projektberatung bzw. Prozessbegleitung der geförderten Standorte der Bundesprogramme „KitaPlus“ und „Starke Netzwerke Elternbegleitung für geflüchtete Familien“
- Fachberatung im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“
- Aufbau eines Expertenpools zur Unterstützung und fachlich begleiteten Vernetzung der Koordinierungsstellen im Bundesprogramm „ProKindertagespflege“
- Durchführung von bundesweit 50 Workshops
- „Gutes Aufwachsen von Kindern sichern: zielgerichtete Unterstützung von Familien mit kleinen Einkommen“ im Programm Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen

Insbesondere die Vor-Ort Beratung und -Begleitung bzw. Schulungen durch externe Fachkräfte gewann in letzter Zeit an Bedeutung.

Ein weiterer Schwerpunkt der Leistungen liegt in der Unterstützung von Lehr- bzw. Lernprozessen durch den Betrieb eines Lern-Management-Systems. Auf der Online-Plattform www.plattform-spi.de werden Lösungen für z. B. virtuelles Lernen, Blended Learning und Content Sharing angeboten. Interessierte sowie registrierte Mitarbeitende der geförderten Träger bzw. dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich dort fortbilden und projektbezogen austauschen.

Servicestelle Berliner Familienzentren

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie fördert seit dem Jahr 2012 Familienzentren im Rahmen des Landesprogramms, um die bestehenden Strukturen für Familien in den jeweiligen bezirklichen Sozialräumen zu erweitern und auszubauen. Aktuell gibt es insgesamt 42 Berliner Familienzentren in allen zwölf Bezirken, die jeweils bis zu 76.000 Euro jährlich für ihre Arbeit zur Verfügung haben. Weitere 3.000 Euro erhalten die 19 Familienzentren, die sich in Handlungsräumen der ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative zur Stärkung sozial benachteiligter Stadtquartiere befinden. Die sozialversicherungspflichtigen Personalstellen für je eine Stadtteilmutter pro Bezirk sind in das Landesprogramm Stadtteilmütter überführt worden.

Seit Mitte des Jahres 2015 stellt der Berliner Senat den „Berliner Familienzentren“ zusätzliche Mittel im Rahmen der „Sofortmaßnahmen für Flüchtlinge“ bereit. Neben der finanziellen Förderung werden die Familienzentren durch Angebote für Fortbildung sowie Coaching des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitutes Berlin-Brandenburg und seit dem Jahr 2014 durch ein Konsultationsangebot zum Themenfeld Regenbogenfamilien unterstützt.

Programmagentur Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hat seit dem Jahr 2006 die Stiftung SPI mit der Umsetzung des Programms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ beauftragt. Das Programm ist ständig gewachsen und wird zu Beginn des Jahres 2020 an 299 öffentlichen Schulen aller Schularten weitergeführt: 150 Grundschulen, 66 Integrierten Sekundarschulen, 42 Förderzentren, 23 beruflichen Schulen und 11 Gymnasien. Zur Umsetzung der Programmziele werden freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe über Kooperationsverträge an den beteiligten Schulen aktiv.

Zusätzlich werden 45,5 Stellen für Jugendsozialarbeit mit besonderen Aufgaben vor allem zur Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen und/oder aus Sinti-/Roma-Familien und 19 Stellen für inklusive Schwerpunktschulen bereitgestellt.

Servicestelle Jugendstrategie

Die Servicestelle Jugendstrategie ist seit Januar 2019 mit der Prozessbegleitung der Entwicklung einer gemeinsamen Jugendstrategie der Bundesregierung, die federführend durch das BMFSFJ verantwortet wird, beauftragt.

Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik hat sich die Bundesregierung dazu verpflichtet, eine gemeinsame Jugendstrategie zu entwickeln und umzusetzen. Ziel der Jugendstrategie ist es, allen Jugend-

lichen und jungen Erwachsenen bestmögliche Chancen und Perspektiven für die Lebensphase Jugend zu bieten. Seit dem Kabinettbeschluss vom 3. Dezember 2019 gibt es in Deutschland erstmals eine ressortübergreifende Jugendstrategie, mit der sich die gesamte Bundesregierung zu einer Politik für, mit und von Jugend bekennt. Entlang von unterschiedlichen Handlungsfeldern wurden aus der Lebensweltperspektive junger Menschen die Ausgangslage analysiert und daraus Handlungsbedarfe abgeleitet.

Die wesentlichen Aufgaben im Rahmen der Prozessbegleitung sind die organisatorische und inhaltliche Unterstützung der Gremiensitzungen und Abstimmungsprozesse, die Organisation von beteiligungsbasierten Jugendveranstaltungen, das Monitoring, die Unterstützung der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zur gemeinsamen Jugendstrategie sowie die Unterstützung der Ressorts bei der Umsetzung eigener Beteiligungsvorhaben.

ESF-Servicestellen im Auftrag des BAFzA

In der aktuellen ESF-Förderperiode (2014–2020) setzt das BMFSFJ insgesamt sechs Förderprogramme um. Für die Umsetzung der Programme hat das BMFSFJ das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) als ESF-Regiestelle des BMFSFJ beauftragt.

Die Stiftung SPI übernimmt für das BAFzA die Aufgaben der „Fachlich-inhaltlich begleitenden Stelle für die Umsetzung der von Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Programme des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“ für folgende Programme.

- Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen
- Quereinstieg – Männer und Frauen in Kitas
- Perspektive Wiedereinstieg – Potenziale erschließen
- Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein

Die Stiftung SPI wird das BAFzA und das BMFSFJ auch in der 2. Förderphase der ESF-Interventionsperiode bei der Umsetzung der Programme mit den jeweiligen Servicestellen unterstützen, die ausgewählten Vorhaben begleiten, beraten und dabei insbesondere das materielle Monitoring durchführen.

Die Programme „Elternchance II“, die Qualifizierung von rund 12.500 Fachkräften aus der Eltern- und Familienbildung zu zertifizierten Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern, sowie „Quereinstieg“, die Schaffung erwachsenengerechter und geschlechtersensibler Ausbildungsmöglichkeiten zur/zum staatlich

anerkannten Erzieher/in für die besondere Zielgruppe der Berufswechsler/innen, sind dem ESF-Ziel „Investitionen in Bildung, Ausbildung, und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen“ zugeordnet.

Die Programme „Stark im Beruf“, die Unterstützung von Müttern mit Migrations- und Fluchthintergrund bei deren beruflicher Integration, sowie „Perspektive Wiedereinstieg“, die Unterstützung von Frauen beim beruflichen Wiedereinstieg nach einer Familienphase, fördern das ESF-Ziel „nachhaltige und hochwertige Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte“.

Die beiden letztgenannten Programme setzt das BMFSFJ in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit um. Im Programm „Perspektive Wiedereinstieg“ stellt die Bundesagentur beispielsweise die technische Voraussetzung der Online-Plattform Perspektive Wiedereinstieg zur Verfügung, die durch die Stiftung SPI inhaltlich-fachlich und organisatorisch begleitet wird.

Regiestelle Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Die Regiestelle setzt die Stiftung SPI seit März 2016 gemeinsam mit der Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH (gsub) um, die die hoheitlichen Aufgaben im Rahmen des finanziell-technischen Fördermittelmanagements als Bewilligungsbehörde verantwortet. Unter dem Dach der Regiestelle werden für folgende Programme Servicestellen durch die Stiftung SPI vorgehalten.

- Servicestelle Bildung durch Sprache und Schrift
- Servicestelle Sprach-Kitas

- Servicestelle ProKindertagespflege
- Servicestelle KitaPlus
- Servicestelle Kita-Einstieg
- Servicestelle Starke Netzwerke Elternbegleitung
- Prozessbegleitung der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“ und des Modellprojekts „Dezentrale Beratungs- und Unterstützungsstruktur für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften“ (DeBUG)

Mit der Regiestelle Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) des BMFSFJ unterstützt die Stiftung SPI das Bundesministerium bei dem Anliegen, die Förderung von Konzepten für eine gute Kinderbetreuung und frühe Förderung für alle Kinder zu intensivieren. Neben dem Ziel, allen Kindern soziale Teilhabe und gleiche Bildungschancen von Anfang an zu ermöglichen, steht der Ausbau bedarfsgerechter und qualitativ hochwertiger Betreuungsangebote in Kindertageseinrichtungen sowie Kindertagespflege im Fokus.

Die Initiative „Bildung durch Schrift und Sprache“ ist ein Kooperationsprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und der Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder (JFMK). Im Rahmen dieses mehrjährigen Forschungs- und Entwicklungsprogramms werden Maßnahmen zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung evaluiert und weiterentwickelt. Die von der Regiestelle FBBE im Elementarbereich begleiteten Projekte evaluieren insbesondere Maßnahmen zur alltagsintegrierten Sprachbildung.

Diesen Ansatz verfolgt auch das Programm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. In rund 7.000 Einrichtungen der Kindertagesbetreuung werden zusätzliche Fachkräfte für die Implementierung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung gefördert. Die Fachkräfte werden durch zusätzliche Fachberatungen in Verbünden von 10 bis 15 Einrichtungen eng begleitet. Den Verbünden steht für ihre Arbeit eine von der Stiftung SPI bereitgestellte Online-Plattform zur Verfügung. Mit diesem Angebot werden Kita-Tandems aus zusätzlicher Fachkraft und Kita-Leitung sowie zusätzlicher Fachberatung bei der Umsetzung der Inhalte des Bundesprogramms unterstützt. Seit Anfang des Jahres

2019 erprobt die Stiftung SPI auch die ergänzende virtuelle Unterstützung von bundesweit tätigen Sprach-Kita-Verbünden durch extern beauftragte zusätzliche Fachberaterinnen und Fachberater.

Mit dem Bundesprogramm „ProKindertagespflege: Wo Bildung für die Kleinsten beginnt" will der Bund flankierend zum Gute-Kita-Gesetz die Verbesserung der Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen sowie die Anpassung der Rahmenbedingungen in der Kindertagespflege unterstützen. An bundesweit 43 Standorten wird die Implementierung des kompetenzorientierten Qualifizierungshandbuchs, das zwischen den Jahren 2011 und 2015 im Auftrag des BMFSFJ vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) zur Weiterentwicklung der Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen erarbeitet wurde, gefördert. Zusätzlich werden Fragen von an der Kindertagespflege Interessierten durch eine kostenlose Online-Beratung beantwortet.

Bedarfsgerechte Betreuung ist ein wichtiger Schritt hin zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und unterstützt Eltern, die bedingt durch Schichtdienst oder Ausbildung und Studium bzw. als Alleinerziehende einen erhöhten Bedarf an Betreuungsangeboten außerhalb der Regelöffnungszeiten haben. Das seit dem Jahr 2016 zu diesem Thema laufende Bundesprogramm „KitaPlus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist" wurde für ein weiteres Jahr bis Ende 2019 fortgeführt. Ziel der Verlängerung war es, die Verstetigung der bedarfsgerecht erweiterten Betreuungsangebote sicherzustellen. Bundesweit wurden im Modul „erweiterte Öffnungszeiten" ca. 170 Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen aus der vorherigen Programmlaufzeit weitergefördert. In 11 Kommunen wurden die Einrichtungen durch kommunale Netzwerkstellen unterstützt. Diese hatten die Aufgabe, in den beteiligten Kommunen flexible Betreuungsmodelle aufzubauen bzw. bewährte Betreuungsmodelle zu verstetigen. Darüber hinaus wurden die geförderten Kindertageseinrichtungen bzw. Kindertagespflegestellen durch die von der Stiftung SPI beauftragten 22 Projektberater/innen bei der komplexen Umsetzung der Vorhaben unterstützt. Insgesamt konnten bis Ende 2019 von den rund 300 geförderten Vorhaben 204 ihr Angebot verstetigen.

Auch die Implementierung des Anfang des Jahres 2017 neu gestarteten Programms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung" ist gelungen. Mit diesem Bundesprogramm werden an bundesweit 153 Standorten Familien frühzeitig mit dem System

der Kindertagesbetreuung vertraut gemacht. Mit Hilfe von gezielten Angeboten wird Kindern, die bisher nicht oder nur unzureichend von der institutionellen Kindertagesbetreuung erreicht werden, der Einstieg in das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung erleichtert.

Begleitet wird der Kita-Einstieg seit dem Jahr 2016 durch das Modellprogramm „Starke Netzwerke Elternbegleitung", das an bundesweit 50 Standorten die Familienbildung gerade für neu zugewanderte Familien öffnen soll. Der Netzwerkaufbau wird durch Prozessbegleiter/innen, die ebenfalls durch die Stiftung SPI beauftragt sind, unterstützt.

Mit dem Modellprojekt „Dezentrale Beratungs- und Unterstützungsstruktur für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften" (DeBUG) ging Anfang des Jahres 2019 ein Folgeprojekt im Rahmen der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften" an den Start. Das Projekt baut auf den gewonnenen Erfahrungen der Gewaltschutzkoordinatorinnen und -koordinatoren auf und verfolgt das Ziel, mittels des Einsatzes von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Gewaltschutz sieben Anlaufstellen auf Landesebene für Fragen des Gewaltschutzes in Flüchtlingsunterkünften einzurichten. Das Projekt DeBUG richtet sich an Träger- und Betreiberorganisationen, die den Gewaltschutz in ihren Einrichtungen verbessern wollen und hierbei Unterstützung benötigen. Das Projekt DeBUG wird von den Wohlfahrtsverbänden Deutscher Caritasverband e. V., Diakonie Deutschland - Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Deutsches Rotes Kreuz e. V. – Generalsekretariat, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V. und Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V. getragen.

Darüber hinaus finden weiterhin Schulungen zu den Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen statt. Die Stiftung SPI hat hierzu einen Vertrag mit UNICEF abgeschlossen. Die Schulungen werden, wie in der Vergangenheit, von UNICEF zertifizierten Dozentinnen und Dozenten durchgeführt.

Die Stiftung SPI ist mit der Prozessbegleitung der Bundesinitiative beauftragt. In diesem Rahmen werden die Aktivitäten des BMFSFJ und der Partnerorganisationen in der Bundesinitiative von der Servicestelle Gewaltschutz unterstützt. Die Prozessbegleitung umfasst unter anderem die Redaktion und Pflege der Webseite der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften", die Organisation von Fachveranstaltungen, aber auch die Unterstützung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie der Wohlfahrtsverbände bei der Projektumsetzung des Projekts DeBUG. Die Servicestelle Gewaltschutz ist darüber hinaus mit der Koordinierung der Schulungen zu den Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen betraut und ist umfängliche Ansprechpartnerin für Fragen zum Gewaltschutz.

Projekte

ESF 2014–2020 – Servicestellen im Auftrag des BAFzA

Servicestelle Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen >
Servicestelle Perspektive Wiedereinstieg >
Servicestelle Stark im Beruf >
Servicestelle Quereinstieg – Männer und Frauen in Kitas >

Programme der Berliner Senatsverwaltung

Programmagentur Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen >
Servicestelle Berliner Familienzentren >

Regiestelle Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Servicestelle Bildung durch Sprache und Schrift >
Servicestelle Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften >
Servicestelle ProKindertagespflege >
Servicestelle Kita-Einstieg >
Servicestelle KitaPlus >
Servicestelle Sprach-Kitas >
Servicestelle Starke Netzwerke Elternbegleitung >

Servicestelle Prozessbegleitung Jugendstrategie der Bundesregierung

Kontakt

Leitung: Christoph Schwamborn
Stellvertretende Leitung: Dr. Sarah Meier

Alexanderstraße 1, 10178 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax

✉ soziale.integration@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de/strategien >

Kuratorium, Vorstand & Leitung

Stifter
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V.
Landesvorstand

Aufgaben
- Bestellung der Kuratoriumsmitglieder für die Dauer seiner Amtszeit
- Aufhebung der Stiftung
- Zusammenlegung mit einer anderen Stiftung
- Zustimmung und Änderung des Stiftungszwecks

Kuratorium

Aufgaben u. a.
- Wahl und Abberufung des Vorstandes
- Kontrolle und Entlastung des Vorstandes nach Prüfung der Jahresrechnung
- Satzungsänderungen sowie Aufhebung der Stiftung oder ihre Zusammenlegung mit anderen Stiftungen

Vorsitzender: Ralf Thies
Stellvertretender Vorsitzender: N. N.

Tilman Adolph
Jens-Holger Ahrens
Prof. Dr. Thomas Beyer
Franziska Bienert
Dr. Ina Czyborra
Heidemarie Fischer
Ingeborg Junge-Reyer
Prof. Dieter Kreft
Anita Leese-Hehmke
Christian Meyerdierks
Prof. Dr. Dr. C. Wolfgang Müller
Rainer Rheinsberg

Vorstand

Der Vorstand verwaltet die Stiftung nach Maßgabe der Satzung in eigener Verantwortung. Die/der Vorsitzende oder ihre/seine Vertreter vertreten die Stiftung gerichtlich oder außergerichtlich.

Vorsitzende: Dr. Birgit Hoppe
Stellvertretende Vorsitzende:
Monika Helbig
Thomas Härtel

Gisela von der Aue
Prof. Dr. Wolfgang Heckmann †
Klaus Leonhardt
Prof. Dr. Helmut Lukas
Manfred Nowak
Wolfgang Penkert

Leitung

Direktorin: Dr. Birgit Hoppe
Stellvertretender Direktor:
Stefan Zaborowski

Leiter Controlling/Steuern:
Jürgen Michel

Qualitätsmanagement:
Katrin Kordecky

Gesellschaften

SPI A&O gGmbH, SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gGmbH

Förderung der Jugendhilfe, der Erziehung, der Volks- und Berufsausbildung sowie Förderung von Kunst und Kultur

Alleingesellschafter: Stiftung SPI
Geschäftsführung: Wiebke Them,
Stefan Zaborowski

Louis-Braille-Straße 9, 03044 Cottbus
+49.0.355 499 38 84
+49.0.355 585 08 30 fax

✉ brandenburg@spi-aundq.de
www.spi-aundq.de >

GSE, Gesellschaft für Stadtentwicklung gGmbH, Treuhänder Berlins

Wohn- und Gewerberaumvermittlung/Verwaltung für benachteiligte Mieter und soziale Einrichtungen, soziale Projekte im Bereich der Beseitigung von Wohnungslosigkeit

Gesellschafter: 60 % Stiftung SPI, 40 % AWO Landesverband Berlin e. V.
Geschäftsführung: Robert Post
Aufsichtsrat
Vorsitzende: Dr. Birgit Hoppe
Kirsten Flesch
Nora Kizilhan
Rainer Rheinsberg
Stefan Zaborowski

Prinzenallee 74, 13357 Berlin
+49.0.30 493 06 30
+49.0.30 493 06 333 fax

✉ info@gseggmbh.com
www.gseggmbh.de >

SPI Forschung GmbH (Berlin und Magdeburg)

Praxisorientierte sozialwissenschaftliche Forschung, Begleitforschung von sozialpädagogischen Modellen, Forschungsfelder: AIDS, Sucht, Frauen, Jugend, Soziales, Gesundheit

Gesellschafter: 51 % Stiftung SPI, 30 % AWO Landesverband Sachsen-Anhalt, 19 % Prof. Dr. Wolfgang Heckmann
Geschäftsführung: Prof. Dr. Wolfgang Heckmann †,
Prof. Dr. Michael Kraus

Kottbusser Damm 79, 10967 Berlin
+49.0.30 252 16 19
+49.0.30 251 60 94 fax

✉ spi@spi-research.de
www.spi-research.de >

CFB, Centre Français de Berlin gGmbH

Deutsch-französisches Jugend- und Kulturzentrum, Schüleraustauschprogramm, Beratung für Praktika im Ausland, Tandem Berlin–Paris, Tagungen, Seminarbetrieb, Theater- und Veranstaltungssaal

Gesellschafter: 50 % Centre d'Echanges Internationaux (C/E/I), 50 % Stiftung SPI
Geschäftsführung: Florian Fangmann

Müllerstraße 74, 13349 Berlin
+49.0.30 120 860 30
+49.0.30 459 793 55 fax

✉ info@centre-francais.de
www.centre-francais.de >

ISKA, Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit gGmbH (Nürnberg)

Beratung, Forschung, Planung, Fortbildung in sozialen, kulturellen und pädagogischen Bereichen; Entwicklung von sozio-ökonomischen und ökologischen Projekten

Gesellschafter: Stiftung SPI mit vier Gesellschaftern zu gleichen Teilen
Geschäftsführung: Günter Krauß, Prof. Dr. Roland Proksch

Gostenhofer Hauptstraße 61, 90443 Nürnberg
+49.0.911 272 99 80
+49.0.911 929 66 90 fax

✉ post@iska-nuernberg.de
www.iska-nuernberg.de >

Partnerschaften & Mitgliedschaften

Partnerschaften

- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.
- Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.
- Arbeiterwohlfahrt, Nationale Armutskonferenz
- Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V.
- Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI)
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS) Frankfurt/Main
- Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit gGmbH (ISKA)
- Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik in der BRD
- Gemeinschaftsprojekte mit anderen freien Trägern der Jugend-, Sozial- und Wohlfahrtspflege, sofern sie nicht einzelnen Geschäftsbereichen/-feldern zugeordnet sind

Mitgliedschaften

- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe e. V. (AGJ)
- Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V.
- Arbeitskreis Ausbildungsstätten für Altenpflege (AAA)
- Bundes- und Fachverband Heilpädagogik e. V.
- Bundesverband Theaterpädagogik e. V.
- Deutsches Kinderhilfswerk e. V.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.
- Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)
- Fachverband Arbeiterwohlfahrt International e. V.
- Fachverband Betreutes Jugendwohnen e. V.
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.
- Kooperationsverbund „Gesundheitliche Chancengleichheit“
- Zukunftsforum Familie e. V.

ir sind 100!

Wir sind 100! Filmfestival

spixawo

100 Jahre Arbeiterwohlfahrt
Die Stiftung SPI zeigte 100 Filme
am 15./16. November 2019 im City Kino Wedding.
Dein Film im Kino.

Wir sind 100 Jahre – wir zeigen 100 Filme! Anlässlich des 100. Geburtstages der Arbeiterwohlfahrt richtete die Stiftung SPI am 15./16. November 2019 im City Kino Wedding ein Filmfestival von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – über Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus.

Die Kurzfilme berichteten über das Heute, Gestern und Morgen, Liebe, Hass, Freundschaft, Vertrauen, Zuversicht, Wunder, Wahnsinn, fette Beute und alle bewegenden Themen des Lebens. Von der Dokumentation über den Spielfilm bis hin zum Zeichentrick waren alle Sparten vertreten.

Filmfestival „Wir sind 100!“

Jurypreise

Kategorie „Engagement/gesellschaftspolitischer Film“
Film „Raum“ von Mpower, Berlin
Der Film beschreibt auf sehr eindrückliche Weise den Wohnraum, der einer Familie in einer Notunterkunft für Geflüchtete zur Verfügung steht. Die Jury hat der konsequente und auch radikale Einsatz filmischer Mittel überzeugt.

Kategorie „Musikfilm“ (Mädchen)
Film „A Woman’s Work“von ongoing project, Leipzig
in Kooperation mit MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen, Berlin
Sich selbst zu feiern, stolz auf sich zu sein, vielleicht für einen Tag ein Star sein im Sinne von Vorbildern aus der Popkultur – führt nicht genau so etwas zu einem Motivationsschub, sich aus schwierigen Umständen zu befreien, seinen Weg zu gehen und sich nicht bremsen zu lassen, von dem, was andere sagen und für möglich halten?

Kategorie „Musikfilm“ (Jungen)
Film „Stadt – Land – flow“ des Hauses der Jugend Mitte, Berlin
In den Gesangspassagen vergleichen die Jugendlichen das Leben in der Stadt mit dem auf dem Dorf. Hervorzuheben ist hier insbesondere der präzise Schnitt und das ausgeprägte Rhythmusgefühl des Filmemachers.

Kategorie „Trickfilm/Animation“
Film „Kurzversion: Titanic“ des Jugendinformations- und Medienzentrums Senftenberg
Der Legetrickfilm schafft es auf beeindruckende Weise, das berühmte Filmepos von drei Stunden in 100 Sekunden zu erzählen. Die Einfachheit der Bilder, das Timing und die Dramaturgie stimmen hervorragend überein.
Die Jury des Filmfestivals prämierte vier Filme mit je 500 Euro für die weitere medienpädagogische Arbeit der sozialen Projekte.

Lobende Erwähnung der Jury

Film „Straße“ von Moritz Schuchmann, Hamburg
Der Film „Straße“ untersucht mit temporeich geschnittenen Nahaufnahmen die Beschaffenheit dreier unterschiedlicher Tatorte rechtsextremer Gewaltverbrechen in Deutschland. Unmittelbar wird der Zuschauer mit der Aktualität rechtsextremer Gewalt konfrontiert. „Straße“ gelingt es so, die Unerträglichkeit dieser Zustände auszudrücken, ohne voyeuristische Affekte zu bedienen. Die lobende Erwähnung war mit 200 Euro dotiert.

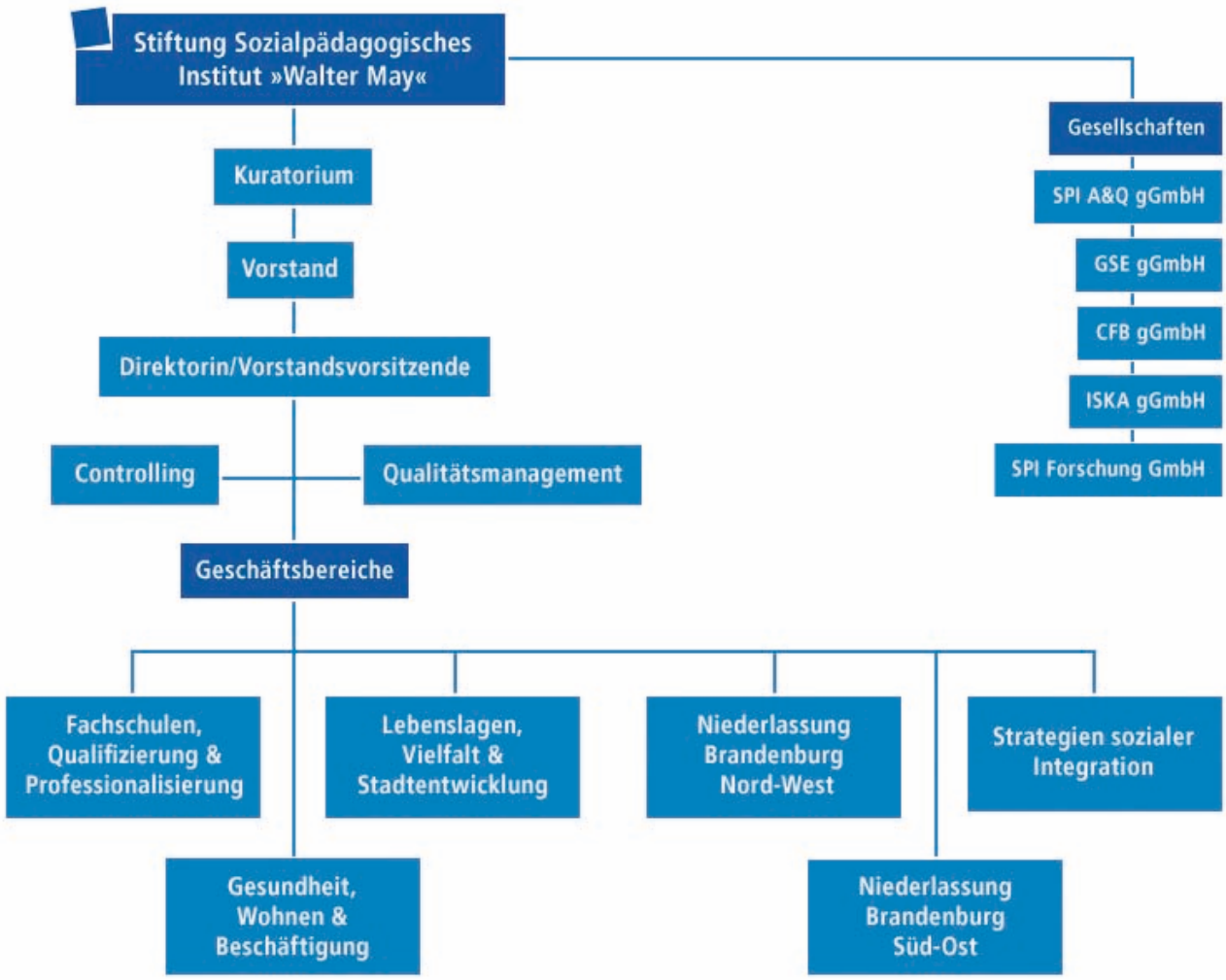
Publikumspreise

Das Publikum wählte für jeden Block seine Favoriten. Jedes Projekt erhielt 6 Tickets für das City Kino Wedding.
Film „Wir sind Vielfalt!“ der Fachschule für Erzieher der Stiftung SPI Kurs 112 a, Tuğba Şahan, Berlin
Film „Girlthistrack“ von ongoing project in Kooperation mit MÄDEA
Film „Louise Schroeder – Die Mutter Berlins“ von MÄDEA
Film „Zurück ins Leben“ von der Tagesstätte für Suchtkranke Lichtenberg, Berlin

Ausführliche Informationen zum Programm,
zu allen Filmen und zur Jury:

www.stiftung-spi.de/100

Organigramm



Stiftung SPI
Sozialpädagogisches
Institut Berlin »Walter May«